

# Correspondent.

**Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
bei Bestellung von unten eingeschlossen; bei Bestellung ins Haus durch unsere Kurstrolche in  
den Städten und auf dem Lande angedeuteter Postämter, durch die Post 1.20 000, ansonsten 42 Pf.  
zusätzlich. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.  
— Wiederholte Originalaufstellungen sind nur mit bestmöglicher Berücksichtigung gestattet.  
— Für Rücklagen unentgeltliche Einreichungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Beilage oder deren Raum für Werbung nach unten  
Bausatz 10 Pf., kleinste Anzeigen 20 Pf., ausführliche von 40  
20 Pf., im Folgenden 40 Pf. Bei komplizierten Sachverhältnissen nach  
Schätzungen für Erklärungen nach Belieben. Für Wiederholungen nach  
besonderer Berechnung, nach Anweisung mit Berücksichtigung der  
Anzahl der Beilagen für größere Geschäfts-Anzeigen mit  
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vorzeitig.

Nr. 89.

Mittwoch den 17. April 1912.

33. Jahrg.

## Der dritte Versuch.

Die zum europäischen britischen Reiche gehörende, der  
Gaußsche nach von gälischen Kelten und in zweiter Linie  
von eingewanderten Engländern bewohnte große Insel  
Irland besah bis vor 112 Jahren eine weitgehende Selbst-  
ständigkeit und ein eigenes Parlament. Im Jahre 1800  
aber wurde dieser Autonomie ein Ende gemacht, indem  
Irland dem Vereinigten Königreich England-Schottland  
staatsrechtlich angegliedert wurde. Die Iren sahen darin  
einen unerhörten Gewaltakt der Londoner Regierung und  
des Reichsparlaments und suchten mit allen Mitteln, die  
verlorene Selbstverwaltung zurückzuerobern. Ströme  
von Blut wurden im Laufe der folgenden Jahrzehnte  
deshalb vergossen. Es bildete sich ein Geheimbund, dessen  
Mitglieder sich „Fenier“ nannten und gleich den russi-  
schen Terroristen, mit Hilfe des Mordwesens zum Ziele  
zu gelangen suchten. Fenier bedeutet soviel wie Fun-  
ker oder Phönizier, da sich die Irländer von diesen  
ersten Entdeckern und Besiedlern ihrer Insel im Altertum  
ableiten. Die irischen Urnachen und Vorfahren waren  
vornehmlich agrarischer Natur, da sie speziell auf dem  
Gebiet zwischen den kleinen Bauern und den zu ca.  
600 000 Wächtern einerseits und den englischen Lat-  
fundiensbesitzern, denen der größte Teil des Grund und  
Bodens gehörte, andererseits bestanden. Die fenierischen  
Gewalttätigkeiten kulminierten schließlich in den 1882  
im Dubliner Phönixpark geschehenen Morden, worauf  
scharfe Repressivmaßnahmen von London aus ergriffen  
wurden.

Durch diese und durch die endlich gemommene Einsicht,  
dass auf revolutionärer Wege nichts zu erreichen sei,  
wurden die Nationalisten veranlaßt, in ruhiger Bahnen  
einzuwirken, sich auf die Agitation in Versammlungen  
und in der Presse sowie auf den Versuch zu beschränken,  
zum gefakten Ziel auf dem Wege der Gesetzgebung zu  
gelangen. Sie nannten sich jetzt nicht mehr Fenier, son-  
dern Home Rulers, als die Homeule-Heimatsregierung  
Erstrebenden. Ihre nunmehr genau formulierten Forde-  
rungen lauteten, der hauptsächlichste, folgendermaßen:  
Aufhebung der Unionakte vom Jahre  
1800, welche Irland seiner Autonomie beraubte, Ab-  
schaffung der irischen Landbesitz-  
gebung, durch welche die Landbevölkerung in solchen  
Maße benachteiligt wurde, daß sie in Masse nach Nord-  
amerika ausgewandert und die Bevölkerung allmählich von  
8 auf 4 1/2 Millionen reduzierte, und die Einsetzung  
einer irischen Regierung und eines irischen  
Parlamentes für rein irische Angelegenheiten. Im  
Jahre 1886 machte dann auch der liberale Premierminister  
Gladstone den Versuch, das englische Parlament für  
eine von ihm ausgearbeitete, die Einführung der Selbst-  
verwaltung Irlands bezweckende Bill zu gewinnen. Aber  
trotz seiner großen Popularität im liberalen Lager und  
seiner gewaltigen Beredsamkeit im Plang er ihm. Schon  
das Unterhaus brachte die Vorlage zu Fall. Im Jahre  
1893 unternahm der great old man einen zweiten Ver-  
such, bei dem er mehr Glück hatte, indem die Home Rule-  
Bill vom Unterhause genehmigt wurde. Aber vom Ober-  
hause wurde sie hohnlachend verworfen. — Gegner der  
irischen Autonomie sind aber nicht nur die Konserverativen,  
in deren Besitz sich der größte Teil des landwirtschaft-  
lichen Bodens der Insel befindet, sondern auch die Be-  
wohner der irischen Provinz Ulster, die meist protestant-  
isch sind und fürchten, von der katolischen Mehrheit der  
Irländer, sobald diese eine eigene Heimatsregierung er-  
langen haben, religiös und politisch unterdrückt zu  
werden.

Soeben wird von der liberalen englischen Regierung  
ein neuer Anlauf genommen, um der „grünen Insel“,  
wie sie, wegen ihres Reichthums an feinen, insofern des  
maritimen, feuchten Klimas das ganze Jahr hindurch  
wachsenden Weizen, genannt wird, die ersehnte  
administrative Selbstständigkeit zu verschaffen. Es ist  
also der dritte Versuch. Die jetztige Bill scheint der  
Unterstützung des Unterhauses sicher zu sein; ob sich  
aber auch im Oberhause eine Mehrheit für sie finden  
wird, ist noch sehr fraglich. Die Konserverativen und die  
Ulsterleute in beiden Häusern des Parlamentes machen  
wieder die äußersten Anstrengungen, um die Reform zu

hinterreiben. Nach dem dem Unterhause durch den  
Premier Asquith unterbreiteten Gesetzentwurf ist für das  
irische Parlament das Zweikammernsystem, Unterhaus  
und Senat, vorgezogen. Ersteres ist 164 Mitglieder  
erhalten, worunter 59 Vertreter der protestantischen  
Provinz Ulster, und letzteres 64, einschließlich einer ge-  
wissen Zahl von Ulsterleuten. Das irische Parlament  
hat nur mit irischen und nichts mit Reichsangelegen-  
heiten zu schaffen und es steht der Reichsregierung ein  
Veto gegen die legislativischen Beschlüsse desselben zu.  
Für diese Einschränkung wird dem irischen Parlament  
jedoch die Befugnis eingeräumt, innerhalb gewisser  
Grenzen die Reichsteuern herabzusetzen oder aufzuheben  
und die Verbrauchsteuern zu ändern.

Die Asquithsche Home-Rule-Bill beruht im großen  
und ganzen auf den Grundgedanken der alten Gladstone-  
schen Vorlagen. Sie unterscheidet sich nur insofern er-  
heblich von diesen, als, wie der Premierminister in seiner  
Einleitungsrede verkündete, nach Annahme dieses Ge-  
setzes, auch den anderen Teilen des Vereinigten König-  
reichs, also Schottland und Wales, die Selbstverwaltung  
bewilligt werden soll, so daß eine wesentliche Entlastung  
des Reichsparlamentes in Aussicht genommen ist. Da  
durch wird vielleicht gar manches schrittweise und  
wirtschaftliche Unterhaus- oder Oberhausmitglied, das gegen  
die Home-Rule-Bill gestimmt hätte, veranlaßt werden,  
für dieselbe einzutreten. Immerhin ist es noch dahin,  
ob Asquiths Vorgehen erfolgreich sein wird, als das  
seines Amtsvorgängers Gladstone im Jahre 1893.

## Sichtlich der Geschäftslage des Reichstages.

Der am Dienstag wieder zusammentritt, hören wir aus  
parlamentarischen Kreisen, daß man mit einer sehr lang  
ausgehenden Session diesmal nicht rechnet. Es wird  
vielfach angenommen, daß nach Pfingsten noch eine kurze  
Sperrzeit gearbeitet werden wird, etwa 14 Tage, und  
daß dann der Schluß der Session, nicht die Vertagung  
über den Sommer, zu erwarten ist. Die Regierung wird  
natürlich großen Wert darauf legen, die Vorarbeiten  
nicht Deckung — Beilegung der Vorarbeiten oder auf-  
getragene Geschäftslage — sobald wie möglich unter  
Dach und Fach zu bringen. Ob es ihr gelingen wird,  
hängt nicht von wenigsten von der gesamten innerpoli-  
tischen Entwicklung ab, die ja gegenwärtig infolge des  
angstündigen Abgangs Ribbentrop-Wächters und der  
bayerisch-preussischen Zipfeln nicht weniger denn  
geklärt ist. Aber es erhält sich die Auffassung, daß die  
einzige große Frage dieser Session, eben die Wahr-  
und Deckungsfrage, doch verhältnismäßig rasch ihre Erledi-  
gung finden wird.

Bis zu Pfingsten wird das Haus reichlich zu tun haben  
mit der zweiten Lesung des Etats, die ja noch außer-  
ordentlich stark im Rückstande ist, mit der ersten Lesung  
der Wahr- und Deckungsvorlagen, mit einer voraussichtlich  
zu erwartenden Interpellation über die Handhabung des  
Schuldengesetzes und hoffentlich auch mit der Beratung  
und Beschlußfassung über die Verbesserung des Inter-  
pellationswesens und die Schaffung der für ein Mi-Fragen.  
Nach Pfingsten würde dann die dritte Lesung des Etats  
herankommen, in den dann schon die militärischen Mehr-  
forderungen aus den Vorarbeiten evtl. mit hinein-  
gearbeitet sein werden, und diese letzteren Vorarbeiten selbst  
in zweiter und dritter Beratung; außerdem würde noch  
das Gesetz über die Regelung der Staatsangehörigkeit  
zur Verabschiedung zu bringen sein, dessen Beratung in  
der Kommission allerdings erheblich länger gefordert  
werden dürfte, wenn es noch das gesetzgebende Siegel  
aufgedrückt erhalten soll. Hoffentlich lassen sich zwischen-  
durch noch eine Reihe von Petitionen und Wahlprüfungen  
erledigen.

Das Pensum für eine Session, die schon im Früh-  
sommer geschlossen werden könnte, ist umfangreich und  
von großer Bedeutung; aber es könnte allerfalls geleistet  
werden; dabei ist selbstverständlich vorausgesetzt, daß keine  
wesentlichen Komplikationen eintreten, die ja bei den un-  
sicheren Mehrheitsverhältnissen und der schwachen  
Haltung der Regierung, sowie ihrem Mangel an Homo-

genität freilich fast wahrscheinlicher sind als der glatte  
Verlauf.

## Für die Beratung des Wassergesetzes

bietet schätzbares Material eine Zeitschrift, die „Justiz-  
rat Salinger (Oppeln) an die „Kreuzzig“ gerichtet  
hat unter der Überschrift: „Summum jus, summa injuria“.  
Derr Salinger schreibt:

„Niemals während meiner langjährigen Praxis habe  
ich die Wahrheit dieses alten Rechtspruches deutlicher  
empunden als in dem Falle, den ich hiermit der öffent-  
lichen Aufmerksamkeit unterbreite: Bekanntlich wurde in  
den Jahren 1898—1899 die obere Oder zwischen Kofel und  
der Vertheilung im Interesse der Schifffahrt Grund-  
stücke eine große Veränderung des Grundbesitzes  
herbeigeführt, welche für Acker, Wiesen und Gebäude eine  
oft geradezu verhängnisvolle Schädigung zur Folge hat.  
Diese Schäden, die anfangs wenig bemerkbar waren, sind  
von Jahr zu Jahr größer geworden, so daß jetzt manche  
Gebäude und Grundstücke fast völlig unbrauchbar sind.  
Am Ende der Zeit hat der Fiskus in vielen Fällen auf  
Grund außergerichtlicher Verhandlungen Entschädigungen  
gezahlt, zum Teil recht erhebliche Summen, weil ihm ein  
Fall bekannt, in dem er an einen Großgrundbesitzer  
etwa 180 000 Mark zahlte, einem andern hat er auf  
Staatskosten das Gut drainiert, während der Pächter un-  
gefähr 70 000 Mark ausbezahlt erhielt. In zahlreichen  
Fällen habe ich seit mehr als 15 Jahren durch Prozesse die  
Entschädigungen der Grundbesitzer durchsetzen lassen,  
ita schweben allein bei dem Landesherrn Oppeln mehr als  
140 derartige Schadensprozesse. Bis vor etwa einem  
Jahr ist die Schadenersatzpflicht des Fiskus an sich nie-  
mals bestritten worden, und es haben ja auch, wie gesagt,  
alle bis dahin ergangenen Gerichtsurteile die rechtliche  
Seite der Frage zugunsten der geschädigten Grundbesit-  
zer entschieden. Am 12. März d. J. hat nun aber  
das Reichsgericht, an welches auf die Revision des Fiskus  
zwei derartige Prozesse kleiner Bauern gelangt waren,  
im Gegesitz zu der Urteile des Land- und Oberlandes-  
gerichts den Grundlag ausgeprochen, daß der Fiskus für  
diese Schäden überhaupt nicht verantwortlich sei, weil eine  
solche Entschädigungspflicht in dem Gesetze vom 6. Juni  
1888, welches die Regulierung der ober- und unter-  
irdischen Wasserläufe in Preußen regelt, nicht vorgesehen ist.  
Demgemäß hat das Reichs-  
gericht die Ansprüche der beiden erwähnten Grund-  
besitzer kostenpflichtig abgewiesen.“

Wie die Zeitschrift weiter betont, wird dieses Reichs-  
gerichtsurteil schwere Folgen für die durch die fiskalischen  
Anlagen geschädigten Grundbesitzer haben. Und er-  
weitere, daß die Grundbesitzer müssen jetzt rechtlos werden,  
wie ihr Eigentum im öffentlichen Interesse zerstört wird,  
ohne daß sie auch nur einen Pfennig Entschädigung be-  
anspruchen dürfen. Jahr für Jahr werden ihre Ent-  
söhnungen berichtet, immer schädlicher wird ihr Acker,  
ihre Wiesen, ihr Haus, aber niemand ist ihnen verantwor-  
tlich. Herr Justizrat Salinger führt dann noch einen be-  
sonders prägnanten Fall aus seiner Praxis an, der einen  
keinen Stellenbesitzer betrifft. Derselbe machte man gar  
noch den Prozeß wegen Betruges, weil fiskalische „Sach-  
verständige“ meinten, er habe das Wasser absichtlich in  
seinen Keller hineingebracht! Er ist allerdings freige-  
sprochen worden, aber wirtschaftlich ruiniert.

Die Redaktion der „Kreuzzig“ fügt hinzu:  
Die Einbringung kommt gerade zur rechten Zeit, um bei  
der Prüfung des der Kommission des Abgeordnetenhaus-  
vorliegenden Wassergesetzentwurfes verwertet zu  
werden. Es kommen dafür Vorarbeiten des Entwurfes  
über Staualanlagen und über den Ausbau der natürlichen  
Wasserläufe in Betracht. Abgehen von dieser Regelung  
für die Zukunft wird aber auch für die durch Abschaffung  
des Gesetzes von 1888 bereits geschädigten Grundbesitzer  
eine angemessene Entschädigung vorzubringen sein, darüber  
besteht wohl trotz der kaum begrifflichen Entscheidung des  
Reichsgerichts allerorts kein Zweifel. Auch darüber wird  
keine Meinungsverschiedenheit sein, daß es sich hier nicht  
um einen Einzelfall handelt, sondern um Erfüllung der  
rechtmäßigen Entschädigungsansprüche; mit anderen Worten,  
daß die Entschädigungsleistung nicht von einer persön-  
lichen Unterhaltungsbedürftigkeit des Empfängers ab-  
hängig gemacht werden darf, sondern jedem Geschädigten  
gehört ohne Rücksicht auf seine sonstige Vermögenslage.

## Die Partei ohne Definition.

Die „Abn. Ztg.“ charakterisiert mit gutem Spott das  
grundlos die Prämium:  
Der arme Peter Schlemihl hat einen Lebensgefährten  
gefunden; wie er ohne Schatten umherlaufen mußte, so





Mit heutigem Tage übernahm ich den Vertrieb der Brickett-Fabrikate der Beunaer Kohlenwerke und gestatte mir zu offerieren:

# Prima Salon-Brifetts Prima Industrie-Brifetts sowie Bruch-Brifetts

in ganzen Bahnladungen und einzelnen Fahren.

**Erstklassige Ware.**

**Prompte und reelle Bedienung.**

**Billige Preise.**

Gef. Bestellungen erbitte nach **Weissenfelder Strasse 20-22.**

**Richard Klaus, Merseburg,**

früher Mitinhaber der Firma Eduard Klaus, hier.

**Extra billiges Angebot.**  
Verkaufe von heute ab  
sämtliche Herren- u. Knaben-  
**Anzugstoffe**  
sowie **Sofadamast**  
nur beste Qualitäten  
25 Prozent billiger.  
**A. Günther, Markt 29**

**Ergraute Haare**

färbt man mit meinem Auf-  
strich ohne rot zu färben. Fl. 1.-  
**Otto Stiebrich, Gotthardt-  
str. 32**

**Für 10 Pfennig  
3 Teller gute Suppe!**

erhalten Sie nur mit

**Knorr - Suppenwürfel.**

**Achtung! Achtung!**

Von interessierter Seite werden über unser Geschäft falsche Nachrichten verbreitet und versucht, uns in jeder Weise zu schädigen. Wir erklären, daß das Geschäft in bisheriger Weise fortgeführt wird und bitten unsere verehrliche Kundschaft, sich durch derartige unlaute Mandator nicht irreführen zu lassen. Auch fernerhin wird es unser eifriges Bestreben sein, durch tadellose Ware unsere Kundschaft zufrieden zu stellen.

Um gütige Unterstützung bittend, zeichnen  
Hochachtungsvoll  
**Robert Reichhardts Erben.**  
Merseburg, den 14. April 1912.



Verkaufsstellen in Merseburg:  
In der Dom-Abtheilung sowie bei  
Carl Rundi, Richard Kupfer.

**Reiseförbe,  
Wäscheförbe,  
Tragföbe**

Eig. Fabrikat. Große Auswahl.  
Billigste Preise.  
**Mb. Runt, Gotthardtstr. 30**  
Mitgl. d. Rabatt-Spar-Vereins.



Filiale in Merseburg: Ober-Burgstr.  
Vertreter: **Rud Meekert**

Die besten  
**Fahrräder und  
Nähmaschinen**  
kauft man am billigsten bei  
**Gustav Engel.**

Jedem Käufer gestatte ich eine  
Automobil-Vergünstigungsfahrt  
gratis.

**Dr. Thompson's  
Seifenpulver**

(Schutzmarke Schwan)

spart Arbeit, Zeit, Geld.

**Paket 15 Pfennig**

**Billige Butter-**

preise sind jetzt wohl nicht zu erwarten,  
ich habe aber einen ganz vorzüglichen

**Süßrahm-Butter-Ersatz,**  
der als

**Brotaufstrich,**

zum Braten, Kochen und besonders zum Baden feine  
Naturbutter vollständig ersetzt. Im Geschmack ist diese  
feine Tafelmargarine wie frische Raibutter und steht  
jedenfalls der landläufigen Mischbutter keineswegs  
nach. Um nun diesen Buttererfah noch weiter einzu-  
führen, verabsichere ich

von Mittwoch d. 17. bis Freitag d. 19. 4. 1912

1 Pfd. Muldenperle und	Tafel- margarine	zusammen für <b>90</b> Pfennige.
1/2 Pfd. Block-Schokolade oder nach Wahl		
1/2 Pfd. Cacao		

**Otto Gottschalk, Markt 19.**

Delikatessen- und Butter-Spezial-Geschäft.

**Geschäftsverlegung.**

Hierdurch gebe ich bekannt, dass ich am heutigen  
Tage mein **Kontor und Lager** nach meinem  
Zimmerplatz,

**Friedrichstr. 36,**

verlegt habe.

Der gesamte Geschäftsbetrieb findet nunmehr  
von dort aus statt.

Indem ich die Gelegenheit benutze, meiner ver-  
ehrten Kundschaft für das mir bisher erwiesene  
Wohlwollen aufrichtig zu danken, bitte ich höflichst,  
mir dasselbe auch ferner zu erhalten.

Hochachtungsvoll

**C. Günther jun., Maurermeister.**

Fernsprecher Nr. 42.

Merseburg, den 15. April 1912.

Hierzu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Staatsbeamte und Invalidenversicherung.

Auf Grund von § 48 des Invalidenversicherungsgesetzes vom 13. Juli 1899 ruhte der nach Maßgabe des Gesetzes erworbene Anspruch auf Rente für Staatsbeamte, solange und soweit die ihnen gewährten Pensionen unter Sinngleichung der ihnen nach dem Gesetz zugewiesenen Lohnklassen von jährlich 450 bis 750 Mark überliegen. Hiernach waren also die Beamten der Polizeiverwaltung von den Wohltäten der gesetzlichen Invalidenversicherung im Hinblick auf ihre Staatspensionen vielfach ausgeschlossen. Dieser Rechtszustand hat durch die neue Reichsversicherungsverordnung eine Änderung erfahren, als sie die erwähnten Bestimmungen des § 48 a. d. N. nicht übernommen hat und auch nicht ihre Vorschriften in dem Sinne enthält, daß die Invalidenrente neben einer Beamtenpension zu ruhen habe. Der preussische Finanzminister hat, nach der Verordnung, in einem gegenwärtig ergangenen Kundenerlaß an die Beamten, die nach dem bisherigen hierauf aufmerksam gemacht, und nachfolgendes ausgeführt: Während als unter den früheren Bestimmungen für die Beamten kein Interesse bestand, sich eine etwa vor dem Eintritt in die Beamtenstellung erworbene Anwartschaft auf Rente während der Beschäftigung im Staatsdienst weiter zu sichern, ist jetzt die Möglichkeit gegeben, daß auch Staatsbeamte sich neben der staatlichen Pension Anspruch auf Renten der Invalidenversicherung erwerben. Die damit verbundenen Vorteile gewinnen eine besondere Bedeutung dadurch, daß die Rente nicht nur dem Versicherten selbst, sondern unter gewissen Umständen auch Witwen- und Waisenrente aus seiner Hinterbliebenen zugute kommt. Wer z. B. 500 Mark Beiträge der Klasse 3 zu je 32 Mk. geleistet hat, dem kann invalide Rente für sich und für noch lebende Witwe eines mit 500 Mark Beiträgen versorgten Mannes wohl erhalten: 1. im Falle ihrer Invalidität eine Witwenrente, bestehend aus dem Anteil der Versicherungsanstalt von 36 Mk. und dem Reichszuschuß von 50 Mk., zusammen 86 Mk., 2. für ihre Kinder unter 15 Jahren in jedem Falle, auch wenn sie selbst nicht invalide ist, eine jährliche Rente von 28 Mk. erhalten. Ganz ähnlich ist es dem Anteil der Versicherungsanstalt von 18 Mk. und dem Reichszuschuß von 25 Mk., für das zweite Kind aus dem Anteil der Versicherungsanstalt von 3 Mk. und dem Reichszuschuß von 25 Mk., zusammen 28 Mk. Die Witwe und zwei Kinder erhielten also eine jährliche Rente von insgesamt 148 Mk. Für jedes weitere Kind würden sich die Beiträge von 28 Mk. erhöhen. Ganz ähnlich ist es dem Anteil der Versicherungsanstalt von 12 Mk. und dem Reichszuschuß von 25 Mk., für die vom ihm insgesamt aufgewendeten 80 Mk. eine Rente von jährlich 125 Mk., seine Witwe für sich selbst eine Jahresrente von 72,50 Mk., für das erste Kind von 36,25 Mk.,

und das zweite und jedes weitere Kind von 26,88 Mk. erhalten.

Deutschland.

(Sind die mittleren und unteren Beamten der Reichspost-Reichsbeamte?) Durch die Entscheidung des Reichsgerichts vom vorigen Jahr über die Beschäftigung der Beamtengehälter hat, die mittleren und unteren Post- und Telegraphenbeamten Reichs- oder Staatsbeamte, eine praktische Bedeutung bekommen. Wohlgedenk für die Entscheidung der Frage sind einmal Bestimmungen der Verfassung. Danach ernannt der Kaiser die Reichsbeamten, läßt sie für das Reich berechnen und verfügt ihre Entlohnung. Weiter wird bestimmt, daß sämtliche Beamte der Reichs- und Landesverwaltung verpflichtet sind, den kaiserlichen Anordnungen nachzukommen. Diese Verpflichtung ist in den Dienstreifen anzunehmen. Die Anstellung der oberen Beamten (Direktoren, Räte, Oberinspektoren) ferner die Anstellung der zur Wahrnehmung des Aufsichtsdienstes fungierenden Beamten (Inspektoren und Kontrollanten), geht für das ganze Gebiet des Reichs vom Kaiser aus, welchem diese Beamten den Dienst leisten. Weiter kommt in Frage das Reichsamt für den Reichs- und Landesverwaltung. Dieser Amt ist, der Entlohnung nach, dem Kaiser angegliedert oder nach Vorchrift der Reichsverfassung der Anordnung des Kaisers folgt zu leisten verpflichtet ist. In diesen Bestimmungen liegt unzweifelhaft ein Widerspruch. Da nach § 50 der Verfassung sämtliche Beamte der Post- und Telegraphenverwaltung zu leisten verpflichtet sind, den kaiserlichen Anordnungen Folge zu leisten, so müssen sie auch nach § 1 des Reichsbeamtengesetzes als Reichsbeamte angesehen werden. Das Reichsgericht hat sich jedoch in zwei Entscheidungen auf den entgegengelegten Standpunkt gestellt, indem es die von den Landesregierungen angestellten Post- und Telegraphenbeamten als Landesbeamte ansieht. Dieser Auffassung des Reichsgerichts schließt sich an, weil die mittleren und unteren Post- und Telegraphenbeamten nicht vom Kaiser, sondern von dem Landesherren ernannt werden. In dem Organ des Verbandes Deutscher Beamtenvereine werden diese Widersprüche zwischen Verfassung und Reichsbeamtengesetz erörtert; dabei wird empfohlen, die Frage dem nächsten Verbandstage zu einer Sitzung zu unterbreiten.

(Daß die bayerischen Konservativen und die neugegründete Reichspartei in Bayern völlig gemeinschaftlich zusammengehen wollen, wie auf der Generalversammlung der bayerischen Konservativen in Nürnberg erklärt worden ist, will der frühere Führer der Reichspartei, Herr v. K., nicht wahr haben. Er erklärt, daß die Reichspartei nicht auf die Unterstützung auf § 11 des Freireichs, daß er in jener Versammlung wörtlich gesagt habe: Die konservative und die bayerische Reichspartei haben bei manchem Trennenden doch in dem Wesentlichen, d. h. in dem, auf was es für das Wohl des Vaterlandes ankommt, gemeinschaftliche Schritte zu tun, und haben auf gleichem Wege den Weg aber, auf dem sich der Wohl des Vaterlandes ruht, nicht bei uns zurück zu ziehen, tief im Sande, daß diejenigen, welche ihn vorwärts bringen wollen, nicht erst lange überlegen und wählen dürfen,

ob die Farbe, die ihn herauszuheben sollen, nun auch in der Farbe zusammenpassen. Lassen Sie sie braun oder weiß, lassen Sie sie fein, von welcher Farbe sie immer auch sein mag, nur so wenig und so wenig, an dem Wagnis der Richtung zu stehen, die vor allem wertvoll in der Richtung nach vorwärts, in der Richtung einer starken, staatsverwaltenden, vaterländischen, mit anderen Worten, der guten alten Bismarckischen Politik! Wenn wir schon bei dem Wille von den Farben bleiben wollen, so hat Herr v. K. wohl mit Vorbedacht das schwarze Pferd bezogen, denn in jener Versammlung ist auch die Genehmigung über das Verbot der Parteigründungen ausgeprochen worden. Es würde jedoch die Hoffnung ausgedrückt, daß dieses Programm zielbewußt durchgeführt werde.

(Für die Neutralität der freien Gewerkschaften!) Hierfür einen neuen Beweis die Kontrollkarte des Bayerischen Arbeiterverbandes, Zweigvereins Augsburg, im Umgang an die Mitglieder ausläßt. Diese Kontrollkarte enthält auf der einen Seite die nötigen Gelder zur Abimpfung der geleisteten Beiträge, auf der anderen Seite aber sind ebenfalls Gelder dargezeichnet, auf denen über das Abkommen der „Schwab. Volkspartei“, des sozialdemokratischen Parteiorgans, quittiert wird. Außerdem enthält die Kontrollkarte eine Bescheinigung über die Beteiligung an den Wahlen des Reichstages und an Landtagswahlen. Was haben alle diese Dinge, so fragt der Gewerkschafter, mit der gewerkschaftlichen Organisation zu tun? Zweifellos läßt diese Kontrollkarte erkennen, daß die Mitglieder des Bayerischen Arbeiterverbandes auch Mitglieder der sozialdemokratischen Partei sein müssen. Das ist zwar für alle Eingetragenen wohl nicht, da es aber von jener Seite häufig betritten wird, ist es gut, von betraglichen Dokumenten hin und wieder Kenntnis zu nehmen.

(Nicht nur bei einem Hoch auf den Kaiser) auch jeder Aufsicht, sondern auch bei einem Hoch auf den Abg. v. Kröcher, selbst wenn dies in einer Wahlversammlung ausgedrückt wird. Im Wahlkreise Schwabmünchen-Garabellen, fand bekanntlich der Reichstagsabg. Dr. v. K. im Jahre 1908 eine Wahlversammlung. Als in einer zu diesen abgehaltenen Wahlversammlung ein Hoch auf Kröcher ausgedrückt wurde, stand der Lehrer Mumm nicht mit auf und wurde dafür nachher, wie der „Allmähler“ berichtet, von konservativer Seite mit Schmähen bedacht. Das Amtsgeschäft zu verwalten beurteilte die Exzentriker wegen Verletzung des Schwurs zu Gefährdung, aber mußte sich dabei eine eigenartige Verletzung durch den Richter gefallen lassen: Er habe wissen müssen, daß bei der allgemeinen Vereinerung, die v. Kröcher geniesse, auch ein Hoch auf ihn ausgedrückt werden würde, da hätte er entweder der Versammlung fernbleiben sollen oder aber sofort Abstand zeigen müssen, bei dem Hoch mit auf zu stehen. — Eingetragene: Wie haben sich Konservative mit nichtchristlicher Auffassung zu verhalten, wenn ein Hoch auf den liberalen Kandidaten in einer Wahlversammlung ausgedrückt wird?

(Zur Verwertung der Diamanten aus Deutsch-Südwestafrika) haben Handelskammer und Magistrat der Stadt Kanana an die Mitglieder der Untersuchungskommission des Reichstages eine Eingabe gerichtet, in der es als dringend erwidert wird, daß die bisher dem ausländischen Schmelz zu zahlenden Geschäftsverdienst und seine Steuerleistungen

Ein dunkles Geheimnis.

Criminalroman von Oswald August König.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Wäfen, die der Freireich wollte, waren nicht eines Geheimnisses würdig. Unter der Maske aufständiger Freundschaft näherte er sich seinem Nebenbuhler und es gelang ihm, sich das Vertrauen des Barons sowohl, wie auch das der Komtesse zu erwerben. Und diese Freundschaft ließ er als Grund seiner Warnung vor, als er die Komtesse auf die Verlobung des Reichsgrafen und die Charakteristik ihres Verlobten aufmerksam machte. Die Verlobung findet stets ein offenes Ohr; wenn auch Eleonore dem Freireich gegenüber ihren Verlobten in Schutz nahm, so dachte sie doch im Stillen über die Worte des Nebenbuhlers nach und dem Baron konnte es nicht verborgen bleiben, daß die Komtesse zurückhaltender gegen ihn wurde. Er hat sie, ihm doch den Grund ihrer Zurückhaltung zu nennen und Eleonore teilte ihm denselben ohne Mühsal mit. Das Resultat aber geheimen und ziemlich heimlichen Unterredung war die Herausforderung des Freireich durch den Baron, welche der erstere auch ohne Widerrede annahm.

Das Duell sollte im Park der Komtesse stattfinden, in der Nacht vor dem festgesetzten Termin entließ sich der Baron. Der Freireich fand sich pünktlich auf dem Duellplatze ein, er verließ denselben erst, nachdem er seinen Gegner drei Stunden lang vergeblich erwartet und der Selbstdenken des Barons erklärt hatte, der Freireich habe seine Verpflichtungen als Ehrenmann vollständig erfüllt.

Eleonore ahnte von diesem Ereignissen nichts, die Herausforderung war ihr geheim geblieben worden. Sie wartete an diesem Tage an dem Orte ihres Verlobten, der ihr brieflich mitgeteilt hatte, er werde bei diesem Besuche sich wegen der über seinen Lebenspand und Charakter in Umlauf gesetzten Gerüchte vor ihr rechtfertigen. Sie erwartete ungeduldig die Ankunft des Barons; es drängte sie, ihm zu erklären, daß sie in die Aufrichtigkeit seiner Entschlossenheit und die Festigkeit seines Charakters niemals Zweifel gesetzt habe, daß sie jene Gerüchte doch nur für Erfindung eines böswilligen Verleumders halte und daß sie bereit sei, ihre ganze Zukunft vertrauensvoll in die Hände des Verlobten niederzulegen.

Da trat an Stelle des endlich erwarteten Barons kurz nach Mitternacht der Freireich in das Zimmer der Komtesse und Eleonore lag augenblicklich in den Armen des Verleumders, daß er der Überbringer einer Todesbotschaft war.

Eine entsetzliche Ahnung tauchte in ihrer Seele auf, sie erinnerte sich, daß sie vor wenigen Tagen dem Baron

den Namen seines Verleumders genannt hatte und an diese Erinnerung knüpfte sich die begründete Befürchtung, daß der Verleumder Genehmigung gefunden habe und im Zweikampfe mit seinem Gegner umleben lie. —

„Sagen Sie mir offen und ohne Umhüwe die Wahrheit“, rief sie in heftiger Aufregung dem Freireich entgegen. „Sie haben ein Verstehen mit dem Baron gehabt und Ihr Gegner.“ „Gnädiges Fräulein, der Baron von Neben ist weder Ihrer Teilnahme noch Ihrer Achtung wert“, unterbrach der Freireich sie ruhig, „die Ereignisse der verfloffenen Nacht haben bewiesen, daß er entgegen einer Feindseligkeit oder das eine schwere Schuld auf seinem Gewissen lastete. Der Baron von Neben steht vor einem höheren Richter; wir wollen über seine Vergangenheit den Mantel der Liebe werfen.“

„Stier, mit dem Ausbruch ungeheurer Entsetzens, ruhte der Blick Eleonores auf den Zügen des Geliebten, der nach jenen mit erschütterndem Ersatze gesprochenen Worten sich in einen Sessel geleht hatte und jetzt mit einem feinen Witzgefühl die kalte Stirn traktierte.“

„Der Baron von Neben steht vor einem höheren Richter.“ „Und Sie?“

„Ich habe keine Schuld an meinem Tode, aber ich verführe Sie, es wäre mir lieber gewesen, wenn im ehrlichen Zweikampfe meine Hand ihn niedergestreckt hätte. Was ihn bewegen hat, selbst Hand an ihn legen zu legen und zwar in der Nacht, die einem Tage vorherging, an dem er mit hochgehendem Arme seine Ehre verteidigen sollte, ist mir ein Rätsel.“

„Die Komtesse hatte sich rasch erhoben, sie legte ihre feine weiße Hand auf die Schulter des Freireich und blickte ihm so scharf und unerbunden ins Auge, als ob sie die Hoffnung hege, auf den Grund seiner Seele dringen zu können.“

„Ich kann nicht wahr sein, Herr Baron“, sagte sie mit dumpfer, tonloser Stimme, „denn Sie es kann nicht wahr sein. Was Sie mir auch über die Vergangenheit meines Verlobten mitteilen mögen, so tief kann er nicht gesunken sein, daß er sich selbst das Leben genommen haben soll. Freireich von Witz, wenn mein Verlobter tot ist, so klebt sein Blut an Ihren Händen, Sie — Sie haben ihn ermordet.“

„Stöhnend sah Isoberte plötzlich in den dunklen Augen des Freireich auf, aber in der nächsten Sekunde nahmen seine Züge wieder den Ausdruck besterlicher Teilnahme an. „Ich verberge Ihnen diese Worte, Eleonore“, erwiderte der Freireich, „die Aufregung des Augenblicks entschuldigt Sie. Sie sagen, der Baron von Neben könne nicht so tief gesunken sein und ich finde darauf keine andere Begründung, als daß ich das Rätsel nicht zu lösen vermag, welches er hinterlassen hat. Der Baron von Neben war mein Freund bis zu dem Augenblicke, in welchem ich über seine Vergangenheit Kenntnis erhielt; ich warnte sie, weil

ich es für meine Pflicht hielt, Ihnen den Abgrund zu zeigen, vor welchen sie standen.“

Der Freireich fuhr mit seinem Berichte gegen die Komtesse gewendet, fort:

„Der Baron forderte Genehmigung, ich erklärte mich bereit, sie ihm zu geben, das Duell sollte heute morgen im Park stattfinden. Der Instanz wollte, daß wir die Reise hierher gemeinschaftlich machten, wir nahmen beide in D. im Gasthof vom Hof Quartier. Heute morgen erwartete ich auf dem Duellplatze vergeblich meinen Gegner, man fand ihn später tot in seinem Zimmer und der Kreisphysikus hat im Protokoll den Selbstmord konstatiert.“

„Schweigend hatte Eleonore den Bericht angehört, noch immer ruhige sich, während auf dem Freireich, „Ich bin nicht mehr als gerichtlich Protokoll, mir nachher mit Sie werden die Güte haben, mich zum Richter zu begleiten“, sagte sie nach einer geräumten Weile.

„Ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung, Eleonore“, entgegnete der Freireich ruhig. „Wünschen Sie, daß die Leiche in geweihter Erde ruhe, so bin ich bereit, die nötigen Schritte zur Erfüllung dieses Wunsches zu tun.“

Eleonore schweig, sie zog die Braue und befohl dem Richter, unverzüglich anzuhören.

„Befindet die Leiche sich noch im Gasthof?“ fragte sie nach einer Pause.

Der Freireich zuckte die Achseln. „Es liegt im Interesse des Gesundheits, sie so rasch wie möglich aus dem Hause schaffen zu lassen; ich möchte sehr gern wissen —“

„wenn er mit Ihnen verlobt und den Gasthof darüber betrogen. Ich will den Toten sehen.“

„Von dieser Begleitung möchte ich Sie bitten, mich zu entbinden“, sagte der Freireich rasch. „Die kalten verzerrten Züge eines Toten haben —“

„Herr Baron, ich wünsche ihre Begleitung“, fiel Eleonore ihm mit scharfer Betonung ins Wort. „Ich habe keinen feiner Mann gefunden, der sich vor einem Toten fürchtet; ich hoffe, Sie werden mir zuliebe diese Furcht überwinden können.“

„Aber wozu diese Aufregung, Eleonore?“ fuhr der Freireich fort. „Begnügen Sie sich mit der Durchsicht des gerichtlichen Protokolls, so wird das Bild ihres Verlobten Ihnen bewahrt bleiben, wie es —“

„Während der Fahrt verurteilte der Freireich vor verschiedenenmalen die Unterhaltung wieder anzuknüpfen, aber seine Verände scheiterten an der Einseitigkeit der jungen Gräfin, die in Sinn verfunken, unerbunden in die Landschaft hinausblühte.“

„Was in diesen Augenblicke in der Seele des Mädchens vorgegangen war, ist nicht genau zu sagen, aber es entsang ihm nicht, daß ein gewaltiger Sturm dieselbe durchtobte.“

(Fortsetzung folgt.)

dem Reiche zu erhalten und insbesondere die deutsche Diamantenschleiferei-Industrie aus ihrer höchst tätigen Abhängigkeit vom Auslande zu befreien. Vor allem aber könne es nicht den Absichten der Reichsregierung entsprechen, den Wettbewerb hervorragender und kapitalstärker deutscher Unternehmenseinheiten ohne irgendwelche Prüfung auszuscheiden, vielmehr müsse die bestimmte Erwartung ausgesprochen werden, daß das Reichsministerium den ganzen ihm gesetzlich zustehenden und tatsächlich möglichen Einfluß dahin geltend mache, daß die Diamanten-Regie den Jochen mit dem Unterpferde Einbuße geschehenen Vertrag zu dem frühest zulässigen Termin kündige und den deutschen Mitbewerbern ungehämelter Gelegenheit zur Abgabe ihrer Offerte gebe.

## Provinz und Umgegend.

† Halle, 16. April. Die Stadt Halle lehnte die Stiftung des Geheimrats Lehmann von 300 000 Mk. für die Erbauung einer Stadthalle ab, weil der Stifter daran einige Bedingungen baulicher Natur geknüpft hatte, auf welche die Stadt nicht eingehen will. — Ein hiesiger Lehrer wurde gestern tot in seiner Wohnung aufgefunden. Er war im Schlaf vom Sofa gefallen und hatte sich einen Halswirbel gebrochen.

† Naumburg, 15. April. Zur Hebung des Weinbaues im Saale- und Unstruttal fand gestern unter Vorhitz des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Erzengel v. Hegel, eine große Winzerversammlung statt, in welcher die Gründung einer Genossenschaft beschlossen wurde. Diese beweist Gewährung von Darlehen, Regelung des Absatzes, gemeinsamen Bezug von Düngemitteln. Der Oberpräsident stellte staatliche Beihilfe in Aussicht.

† Magdeburg, 15. April. In vordringender Nacht wurde hier auf dem Vöhringberg der Handelsmann Gustav Bode, wohnhaft Ottenbergstraße 33, von einer Automobilbrigade derart überfahren, daß bald darauf der Tod eintrat. — Am Sonntagvormittag waren die Arbeiterinnen in der Drahtseilfabrik von Mühlstephan in der Großen Diesdorfer Straße mit Zubereitung des Frühstücks beschäftigt, als plötzlich die Kleider der Fräulein Orzech an einer offenen Flamme Feuer fingen. Das Mädchen trug schwere Brandwunden am ganzen Oberkörper und an den Armen davon, so daß an ihrem Aufkommen zu zweifeln ist.

† Wichthausen, 15. April. Große Aufregung herrschte dieser Tage in Wichthausen. Es war, wie ein Bericht der „Heinberger Zeitung“ sagt, bekannt geworden, daß die Spezialkommission aus Beschlüssen ersähen und mit den Arbeitern zur Separation beginnen würde, gegen die sich unsere Gemeinde mit Händen und Füßen sträubt. Da alle Petitionen und Berichte erfolglos geblieben waren, so hatte sich die ganze Gemeinde dahin geeinigt, der Separation Gewalt entgegenzusetzen. Mit dem Tage 8 Uhr 12 Min., den die Kommission von Suhl aus benutzte, fuhren alle dort beschäftigten Arbeiter hierher zurück. Unterwegs und auf dem Bahnhof Dirschhausen nahmen sie eine bronzenene Haltung an. Inzwischen waren im Orte die Sturmtruppen geläutet worden, und groß und klein, nicht nur die Männer, sondern auch Frauen und Kinder, zogen nach der Diebstahl-Gezoge, um der Kommission das Betreten der Felder zu verweigern. Angesichts dieser Sachlage zogen die Herren es vor, in Diebstahl zu bleiben, wo auch die von auswärtig mitgebrachten Arbeiter wieder entlassen wurden. Ein Gebarden konnte ebenfalls nicht ausrichten, so daß die Kommission unerwarteter Sache abgeben mußte.

† Lueda (S.-A.), 15. April. Im Tiefbau der Luedaer Braunkohlewärke wurde in der Nacht zum Sonntag der Arbeiter Hein von einem entgleitenen Förderwagen gegen die Streckenmauerung derart getroffen, daß er auf der Stelle tot war.

† Eisenberg, 15. April. Am Sonntag stürzte der Fabrikarbeiter Körner aus Oberdorf (S.-A.), ein alter Kriegsveteran, beim Waldschlößchen in Klosterlaufnitz unglücklich, daß er bald danach verstarb.

† Dresden, 14. April. Die Sammlungen zu einer Nationalspende für die deutsche Luftflotte haben in Dresden bisher rund 50 000 Mark ergeben.

## Merseburg und Umgegend.

16. April.

### Stiftsintendantent Professor Bithorn

Kann am morgenden Mittwoch auf eine 25jährige Wirkamkeit in Merseburg zurückblicken. Die Danksamkeit, deren gefeierter erster Prediger er seit 12 Jahren ist, wird sich dieses Festtages herzlich freuen, und die gesamte Stadtgemeinschaft misamt der Lehrerschaft, die in uniger und dankbarer Verehrung zu ihrem geistvollen, mutigen und milden Episkopus, Berater und ehemaligen Schulpfänger aufblicken, wird dem Jubilar an seinem Ehrentage ihre aufrichtigen Glückwünsche darbringen; ebenso werden die Vorstände der hiesigen evangelischen und sonstigen Vereine, denen er mit seinem bereiten Worte, seinem reichen Wissen und Können und seinem allzeit maßvollen Rate unschätzbare Dienste geleistet hat, unter den Gratulationen nicht fehlen. Hat doch der Name des Gefeierten in unserer ganzen evangelischen Einwohnerschaft und weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus einen guten Klang, und alle, die sich mit

Bewußtsein deutsch-evangelische Christen nennen und wissen, wie Prof. Bithorn seine großen Gaben in den Dienst seines Volkes und Vaterlandes gestellt hat, werden morgen mit ihrem Herzenwünschen bei dem Manne sein, dem unsere Stadt so viel verdankt. Herr Prof. Bithorn ist am 19. Oktober 1858 geboren; er war der Sohn eines Geistlichen und wurde nach Abolierung des Gymnasiums und der Universtität 1883 zum Diakon in Delitzsch geweiht. Hier wirkte er bis 1887 und folgte dann einem Rufe als Diakon und Garnisonprediger an der Domkirche zu Merseburg. Am 17. April desselben Jahres erfolgte die feierliche Einführung in sein Amt und seitdem ist er der unsere. Im Jahre 1900 wurde Prof. Bithorn zum Schloß- und Domprediger und Stiftsintendanten gewählt, welche Funktionen er heute noch ausübt. Neben seiner Wirkamkeit als hochgeschätzter und beliebter Seelsorger hat Professor Bithorn durch eine Anzahl von religionswissenschaftlichen, literarischen und geschichtlichen Vorträgen im Dom-Männer-Verein, im Lehrerverein, Evangelischen Bund hier und auswärts eine äußerst erprobte Tätigkeit entfaltet; namentlich dem Evangelischen Arbeiterverein und seinen Verebrungen hier und in der Provinz ist er ein väterlicher und warmherziger Helfer und Mittlmann geworden. Seine Vorträge atmen lebendigen Geist und sind, sie mögen Gebiete und Themen berühren gleichviel welcher Art, die Frucht tiefer, innerlicher Gedankenarbeit und Lebenserfahrung. Die Predigtweise Prof. Bithorns hat immer etwas schlichtes und schönes zugleich; durch sein tiefes und mächtiges Wort hat er schon manchen der Kirche Entfremdeten zurückgewonnen. Seine Gottesdienste sind stets besetzt. Dabei klingt aus seinen Predigten klare, protestantische Gesinnung und man schätzt und liebt ihn besonders als einen Mann, der stets evangelische Freiheit und deutschen Mannesmut nach sich zu vertreten hat. Auch als Schriftsteller ist Prof. Bithorn tätig gewesen. Seine volkstümlichen Vorträge („religiöse Lebensfragen“ und „Worte in Jesu Seelenleben“) sind im Druck erschienen. Ferner die Schriften „Lebenskunst“, nach Dichtworten entworfen, und „Lebensfragen und Lebensbilder“, Beiträge zur Lebensverteilung (letztere ist erst jetzt neu erschienen), zeigen von der eminenten Arbeitskraft des Gefeierten auch auf diesem Gebiete.

Wenn Prof. Bithorn morgen auf eine so segensreiche fünfundsiebzigjährige Tätigkeit in Merseburg zurückblickt, so mag ihn an diesem Tage auch der herzlichste Wunsch ausgeprochen werden, daß er uns und unserer Stadt und der evangelischen Landeskirche noch lange in aesegetem Wirken erhalten bleiben möge!

\*\* Über Sonnenfinsternisse gehen uns noch folgende Mitteilungen zu: Sonnenfinsternisse, wie eine solche uns morgen beschieden ist, haben von jeher allgemeines Interesse erregt, und es ist wohl begreiflich, daß ein solcher Vorgang bei ungebildeten Völkern und abgelaubten Gemütern großen Schrecken erregt. In der mannigfachen Weise versuchte man ihn zu erklären, und bei fast allen Völkern finden sich dazu bezügliche Sagen. Meist ist es ein Ungeheuer, das die Sonne scheide verschlingen will. Nach der altgermanischen Sage verfolgen zwei Wölfe unaufhörlich Sonne und Mond, und manchmal gelingt es ihnen, sie zu ergreifen, in des reifen sich die beiden glücklicherweise immer wieder los. Am Ende der Tage jedoch, wenn die Öbiterdämmerung hereinbricht, fallen sie den Ungeheuren wirklich zur Beute. Wenn nun auch erfahrungsgemäß das gefürchtete Ungeheuer eintritt, schadet es doch nichts, wenn man dem in so schwere Bedrängnis geratenen Himmelsgestirn zu Hilfe kommt, und das geschieht durch möglichst großen Lärm, der mit Trommeln, Becken und anderen Instrumenten verübt wird. So handeln noch heute die verschiedensten wilden Völkergeschichten. Der Gebühete freilich weiß oder sollte wenigstens wissen, wie die Sache zusammenhängt. Es gibt aber viele, die haben nur eine bunte Vorstellung, daß der Mond dabei zu tun hat. Er tritt, um es kurz zu sagen, zwischen Sonne und Erde und verdeckt uns Erdenbewohnern die Sonnenscheibe, die ihrerseits den Mondschatten auf die Erde wirft. Schon Thales von Milet, um das Jahr 600 v. Chr., war inslande, eine Sonnenfinsternis im voraus zu berechnen. Sie tritt selbstverständlich nur bei Neumond ein. Totale Sonnenfinsternisse treten an ein und demselben Orte höchst selten ein; im allgemeinen finden jährlich wenigstens zwei Verfinsternungen statt. Die letzte totale in unserer Gegend sichtbaren war im Jahre 1886, doch war die Beobachtung sehr schwierig und mangelhaft, weil sie ganz kurz nach Sonnenaufgang eintrat, der Dunst des Horizontes also nichts klar erkennen ließ. Nichtsdestoweniger machte der über die Erbe dahin eilende Mondschatten einen unheimlichen Eindruck, es erhob sich ein Wind und wurde merklich kühler. — Laut astronomischen Berechnungen ereignen sich in der Regel im Laufe von 18 Jahren 42 Sonnenfinsternisse. Wenn auch die Sonnenfinsternisse, soweit die ganze Erde in Betracht kommt, nicht zu den seltenen Erscheinungen zu rechnen sind, so ist doch das von ihnen betroffene Gebiet ein kleines. Es ereicht im seltensten Falle annähernd ein Sechstel, in den meisten Fällen jedoch einen viel kleineren Teil der Erdoberfläche. Eine Sonnenfinsternis zu sehen, innerhalb der Grenzen eines kleinen Gebietes, wird daher nicht allzu oft geobeten. Hierzu kommt, daß der Verlauf einer Sonnenfinsternis an den

verschiedenen Beobachtungsorten, je nach ihrer Lage, ein sehr verschiedenartiger ist, denn Beobachter in der Nähe der Grenze des Finsternisgebietes bemerken kaum eine Spur von Verfinstierung, mögen jene andere in einem gewissen mittleren Beobachtungsbereich unter Umständen die Sonne vollständig verdundelt sehen. Bei der bevorstehenden Sonnenfinsternis am 17. April d. B. durchschneidet die Linie der zentralen Verfinstierung das nordwestliche Deutschland, wodurch die Sonne in unseren Gegenden bald überall in sehr großem Maße von Monde bedeckt werden wird. In der hiesigen Gegend wird die Sonnenfinsternis in der Zeit zwischen 12 und 2 1/2 Uhr beobachtet werden können.

\*\* Am Montag wurde im Restaurant „Tivoli“ unter Vorhitz des Herrn Stiffs Superintendent, Professor Bithorn der diesjährige Konvent für die Mitglieder der Stift Merseburger Kirchenbeamten-Sterbekasse abgehalten. Aus dem in dieser Versammlung erteilten Kasienbericht ist folgendes zu entnehmen: Die Gesamteinnahme der Kasse im abgelaufenen Rechnungsjahre 1911 (einschließlich früherer Bestände) beträgt 16 646,01 Mk., die Gesamtausgabe 3252,25 Mk., der Bestand 13 339,76 Mk., das Kasienvermögen 91 443,76 Mk. Die Zahl der Kasienmitglieder betrug am Anfang des Rechnungsjahres 188, wovon drei im Laufe des Jahres verstarben. Die Kasse zahlte an „Gräbnisgeldern“ für diese 3 Sterbefälle je 200 = 600 Mk. und an „Aussteuer“ für vier im Vorjahre verstarbene Mitglieder 2340 Mk. Der diesjährige Konvent war insofern von erheblicher Bedeutung, als die Kasse auf ein 150jähriges Bestehen seit ihrer Wiedererrichtung im Jahre 1762 zurückblicken konnte. (Wegründet war dieselbe schon im Jahre 1716, war jedoch aus unbekannter Ursache auf einige Zeit wieder in Verfall geraten.) Der erhöhte Gehalt des Tages entsprechend war daher auch die gehaltvolle Ansprache des Vortragenden. Ebenso interessant waren auch die aus den Gründungsakten geschöpften Mitteilungen des Kasienführers. — An die Verhandlung schloß sich aus Anlaß der Jubelfeier ein gemeinsames einfaches Mahl, welches, durch Tischsprüche, gemeinsame Gesänge und musikalische Beiträge gewürzt, die Kasienmitglieder auf einige Stunden in frohlicher und gehobener Stimmung vereinigte.

\*\* Wie wir in Erfahrung gebracht haben, errang auf der am vergangenen Sonntag abgeführten Gesellschaftsausstellung in Halle auch die hiesige Firma A. Dreschner, Wagenfabrik, einen schönen Erfolg, indem dem bei der Firma geprüften Mechaniker Gehülften D. Döbber für sein Geschloß (eine Präzisions-Wage) die Staatsprämie zuerkannt wurde. Obwohl ein glänzendes Zeugnis für die vorzügliche Ausbildung des Lehrlings bei der Firma sowohl wie für die Leistungsfähigkeit der Firma in ihrer Branche.

\*\* Vaterländischer Frauen-Verein. Wir verweisen auf das Interes des hiesigen Vaterländischen Frauen-Vereins in unserer heutigen Nummer, in welcher das Nähere über den Betrieb der Loh für die in Aussicht genommene Auspielung bekannt gegeben wird. Der Verein hat uns zu gleicher Zeit gebeten, darauf hinzuweisen, daß eine Ausstellung der Gewinne demnächst erfolgen wird. Zu diesem Zwecke ist es dem Vorstande besonders erwünscht, daß die Gaben für die Lotterie, soweit dies noch nicht geschehen ist, baldmöglichst an die Vorsitzende, Frau v. Gersdorff, gefandt werden.

\*\* Von einem Automobil wurde gestern nachmittags die etwa 4jährige Tochter des Kaufmanns Gummert in der Gothaerstraße überfahren. Trotdem das Fahrzeug sehr langsam fuhr, lief das Kind direkt in das G-fährt, wurde niedergedrückt und eine kurze Strecke mit fortgeschleppt. Passanten schafften es sofort in die elterliche Wohnung, wo eine Verletzung des linken Kniegelenkes festgestellt wurde. Wie bereits erwähnt, trifft den Automobilisten keine Schuld.

\*\* Ein Rohrbruch der Wasserleitung ereignete sich heute in der Lindenstraße. Die Ausbesserung wurde sofort vorgenommen.

\*\* Verichtigung. Die nächste Probe zum Joh. S. Bach-Konzert findet am Mittwochabend 1/8 Uhr (nicht 8 1/2) im Singaal des Gymnasiums statt. Bez. der Eintrittspreise zu dem Konzert verweisen wir auf das heutige, richtig gestellte Inserat.

\*\* Der Bericht über die Stadterweiterungsarbeiten befindet sich in der 2. Beilage vorliegender Nummer.

## Mücheln und Umgegend.

16. April.

§ Duerturk, 15. April. Gestern hielt der Vorkurs der Vorkurs zu Duerturk in G. m. b. H. seine 12jährige Generalversammlung im Hotel zum Stern ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Rentier Bernstein, eröffnete die von 73 Mitgliedern besetzte Versammlung, dankte den Anwesenden für ihr Erscheinen und wies in feinen Worten darauf hin, daß vor nunmehr 60 Jahren eine kleine Anzahl zehnbewohnter Männer unter dem Schutze des hiesigen Pfarrers, d. h. auf Selbsthilfe beruhende Genossenschaft gegründet und sich zur heutigen Blüte entwickelt hat. Gleichzeitig drückte er den Wunsch aus, daß sich der Verein auch in den kommenden 60 Jahren in gleicher zehnbewohnter Weise weiter entwickeln möge. Hierzu erteilte der Vorsitzende dem Kassierer Kather die Wort, welcher den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr erstattete und daselbe als ein recht gutes bezeichnen konnte. Verluste hat der Vorkursverein im abgelaufenen Geschäftsjahre nicht erlitten, der Reingewinn beträgt



**Bekanntmachung.**

Die Rinsen des Albertischen, Hofschen und Kummelschen Legats, welche bestimmt sind, armen, fleißigen und würdigen Kindern der heiligen Stadt den Besuch der ersten Bürgerchule zu ermöglichen, werden in nächster Zeit von uns für die Zeit von Oktober 1912 bis 1913 verteilt werden.

Verwerbungen nehmen wir innerhalb der nächsten 14 Tage entgegen.

Merseburg, den 15. April 1912.  
Der Magistrat.

Die Lieferung der Schreibmaterialien für die städtische Verwaltung (Konzeptpapier, Kanzlei- und Aktendruck, Briefpapier, Briefköpfe, Stabklöbner, Siegelband, Kouverte) soll für 1912 vergeben werden.

Interessenten werden aufgefordert, verschlossene Offerten unter Beifügung von Proben bis  
Dienstag den 23. April cr.  
nachm. 5 Uhr

in unserem Magistratsbureau einzulegen.

Zur Öffnung der Offerten haben wir Termin auf  
Mittwoch den 24. April cr. nachm. 5 Uhr im unteren Rathausgange anberaunt.

Die Erstellung des Zuschlags, auch in einzelnen Fällen, behalten wir uns vor und erfolgt dieselbe innerhalb 8 Tagen.  
Merseburg, den 10. April 1912  
Der Magistrat.

Die Lieferung des Feuerungsmaterials für die städtischen Anlagen von ca. 80.000 Stk. Brechsteinen und ca. 500.000 kg Braunkohle soll für 1912 vergeben werden.

Interessenten werden aufgefordert, verschlossene Offerten bis  
Dienstag den 23. April cr.,  
nachmittags 5 Uhr,  
in unserem Magistratsbüro einzulegen.

Zur Öffnung der Offerten haben wir Termin auf  
Mittwoch den 24. April cr.,  
nachmittags 5 1/2 Uhr,  
im unteren Rathausgange anberaunt.

Die Erstellung des Zuschlags, auch in einzelnen Fällen, behalten wir uns vor und erfolgt dieselbe innerhalb 8 Tagen.  
Merseburg, den 10. April 1912  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung**

Das unbefugte Greifen und Mitführen auf fremden Grundstücken in heiliger Furchung ist verboten. Zuwiderhandlungen werden nach den Bestimmungen des Selbstverwaltungsgesetzes bestraft.  
Merseburg, den 15. April 1912.  
Der Gemeindevorsteher.

**Wohnung,** 3 Zimmer, Kammer, Küche und Zubehör, 1. Etage, sofort zu vermieten  
Neumarkt 29.

**Weiße Mauer 14**

ist die Barriere-Etage mit Vorgarten zu vermieten und 1. Okt. d. N. zu beziehen.

**Verlebungshalber**

ist die von Herrn Oberregimentsrat Nobiliting im Ehegatte herrsch. Wohnung zu vermieten u. 1. Juli evtl. früher zu beziehen  
A. Weigel, Dampplatz 2.

**Wohnung** von 4 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermieten 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen  
Weihenfelder Str. 40.

**Wohnung,** 2 Stuben, Küche und Zubehör, per 1. Juli zu vermieten  
Glockengasse Str. 10a.

**Fein möbl. Zimmer** in hochparlamentarischer Baue mit Badegelegenheit, sofort an Ehemann Herrn zu vermieten. Näheres  
Christiansstr. 5. part.

**Sof. gesucht Stube, Kammer, Küche** nebst Zubehör von jungen Leuten von außerhalb. Offerten unter  
G & I an die Exp. d. Bl.

**2 Kinderloses Ehepaar** von ansehnlichem Vermögen sucht zum 15. Mai cr. Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche u. Zubeh. oder 1 Stube, 2 Kammern, Gest. Ofert. mit  
16 B an die Exp. d. Bl. erb.

**1 od. 2 freid. möbl. Zimmer** sofort gesucht. Angeb. unt. 15 A an die Exp. d. Bl. erb.



**Hala-Kakao**  
delikat  
leicht bekömmlich, sparsam im Gebrauch p. 1/2 M. 160-M. 2.80  
Verkaufsstellen d. Plakate kenntlich  
Bernh. Most G.m.b.H. Halle's  
Kakao u. Schokoladenfabrik.

**Joh. S. Bach-Konzert**

im Dom, Sonntag den 21. April 1912, von 5 bis 6 Uhr.

Mitwirkende:

Solisten: Frau Dr. M. Witte (Sopran);  
Fr. Martha Oppermann-Dresden (Alt);  
Herr Ernst Meyer-Halle (Tenor); Herr Oberlehrer Seele (Bariton); Herr Alfred Schumann (Domorganist).  
Gemischter Chor für geistliche Musik.  
Orchester: Stadtkapelle (verstärkt) und Orgel; Soloinstrum.: Violine, Cello, Englisch Horn.

Angeführt werden: A-moll Präludium (Orgel), Alt-Arien (Fr. M. Oppermann), a espalla-Otore und Kantate Nr. 6: „Bleib' bei uns".  
Leitung: Hermann Berger, Domchordirigent

Eintrittspreise: Hochaltar, Plätze auf d. v. vordere Hälfte 1.50 Mk., auf der zweiten Hälfte und auf den Reihen vor den Hochaltartufen 1.00 Mk., Schiff 0.50 Mk.

Verkaufsstellen: Buchhandlung Fr. Stollberg, Zigarrengeschäft E. Frabner und Domklosterhaus  
Kartenverkauf von Mittwoch früh an

Nichs'sche Probe für Damen und Herren: Mittwoch ab 1/8 Uhr im Singsaal des Gymnasiums.

**Verein für Feuerbestattung.**

Donnerstag den 18. April, 8 1/2 Uhr abends, bei Kästle, Versammlung.

„Feuerbestattung und Erdbestattung".  
Ref.: Dr. phil. Witte. Aussprache. Gäste willkommen.

Gut erhält. Rinderwagen  
billigst zu verkaufen  
Häufelstr. 63, 11.

1 fast neue Zinbadewanne  
zu verkaufen  
Häufelstr. 23.

1 alte Saige  
(von zweien die Wahl) zu verkaufen  
Johannisstr. 14, 1 r.

Gut erhaltener Anzug,  
gr. Figur, billig zu verkaufen  
Neumarkt 2.

Kollwagen  
mit Patentachsen und abnehmbaren 1 m hohen Wänden, 4,50 x 1,50 m groß, sehr gut erhalten, da wenig gebraucht, umständlicher sofort billig zu verkaufen.  
Richard Köhler, Schmiedemeister,  
Köhler, Bismarckstraße 40.

8 kleine Gänse  
zu verkaufen  
Neuschuh 68 b.

1 Stamm Hühner  
zu verkaufen  
Leuaner Str. 19.

Ein Paar Läuferchweine  
zu verkaufen  
Ob. Breite Str. 18.

Schäl- u. Holzspäne  
zum Feueranmachen, auch für Bäckereien vorzüglich geeignet, werden in großen Kisten fabriks- und ladweise regelmäßig abgegeben.  
Abgabetermin: Dienstag u. Donnerstag von 4-6 Uhr.  
Königsmühle Merseburg.

Frische  
Geese

das Pfd. von 20-30 Wg. morgen auf dem Wochenmarkte A. Weigel.

Saat- u. Speise-Kartoffeln,  
a Zentner 4.50 Mk., verkauft  
Karl Döbel, Breich.

Matulatur  
hält stets vorräthig u. empf. billigh  
Buchdruckerei Zs. Köhner,  
Merseburg, Lärube 9.

Hochst. Rosen,  
in besten Sorten und sicher  
wachsend, sowie  
alle Sorten Gemüse-  
u. Leblohen-Pflanzen  
empfeht  
Gärtnerei W. Wittenbecher,  
Neumarktstr. 1.

Uhren, Ketten  
u. Goldwaren  
in groß. Auswahl,  
Paul Nitz  
Merseburg,  
Der. Burgstr. 6.

Ich wurde vor 2 Jahren am Hals wegen einer  
Drüsen-  
anschwellung operiert. Im Januar waren die Drüsen wieder stark angeschwollen. Auf ärztl. Rat trank ich Altstädter Mart-Sprudel (Starkquelle (Zod.-Eisen-Mangan-Schwefelquelle)). Der Erfolg war überraschend. Schon nach kurzer Zeit waren die Drüsen zu meiner größten Freude völlig zurückgegangen. S. G. Verzt. warm empf. Pl. 95 Wg. bei Nitz, Supper u. Heub. Niehe, Drogerien.



GROSSER PREIS  
Verhindert Haarausfall und Schuppenbildung  
Stärkt den Haarwuchs. Belebt die Nerven.  
Dr. Dralle's  
Birken-Haarwasser  
Die echte Originalmarke  
N. 1, 85 u. 3, 70.



**Der Skarabend**

war wieder außerordentlich gemütlich, wir haben einen guten Durst entwickelt und die Luft war zum Schmecken. Daß ich trotzdem keinen rauben Hals habe, danke ich den Albert-Zablotzen, die ich gleich beim Heimkommen und heute irrib genommen habe. Sie machen den Hals frei und benehmen auch den üblen Geschmack im Mund. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mk. und hält lange vor.

Moderne Transmissionen sportbillig abzugeben.  
Preislisten umsonst. H. & F. Steinbach, Mühlhausen 178 i. Th.

**Johannisbad**

wieder geöffnet.

Bin unter Nr. 237 an das Telephonnetz angeschlossen.  
G. Pontel, Schlossermeister.

Bringe der gebrachten Nachbarschaft meine  
neu renovierte Halle  
bei mäßigen Preisen in empfehl. Erinnerung  
Ww. Gärtner Nachf., Kuhne, Poststraße 1.

Blissée-Breffererei,  
flach und hoch, wird jederzeit lauber angefertigt  
Herm. Baar sen., Markt 3.

Hüte  
werden garniert  
Eise Sauer, Lärube 1.

Nähmaschinen  
Reparaturen führt sachgemäß aus S. Baar, Merseburg, Markt 8.

Engländerin,  
erfahrene Lehrerin, erteilt Unterricht.  
Miß Glah, Halle a. S., Niemeyerstr. 4.

**Gasthof Kößchen.**

Gaal frei.  
Empfehle den gebrachten Vereinen von Merseburg bei Ausflügen meinen schönen

Gaal und Garten.  
Den 21. April Gaal frei.  
Bitte um rechtzeitige Anmeldung.  
A. Käthe.

Breussischer Adler  
Mittwoch Schlachtfest.

Goldene Angel,  
Mittwoch  
Schlachtfest.

Dieters Restauration,  
Heute  
Schlachtfest.

Hoffmanns Restaurant,  
Obere Breite Str. 13,  
Schlachtfest.

Zum alten Dessauer,  
Donnerstag Schlachtfest.

hauschl. Wirt,  
C. Lauth,  
Donnerstag  
Schlachtfest.

hauschlacht Wirt,  
Friederike Vogel, Rohlmarkt 17,  
Kreßfuge  
Arbeitsfrau  
sofort gesucht  
Edward Klauß, Windberg 3.

Verkäuferinnen,  
mehrere, möglichst branchenkundig, sucht per sofort bei hohem Gehalt und dauernder Stellung  
Berliner Konfektionshaus,  
Gothardstr. 25.

Suche zum 15. Mai ein  
ordentliches Mädchen  
Frau Gehl, Gothardstr. 34.

Aufwartung  
bei gutem Lohn sofort oder später  
gelucht  
Weihenfelder Str. 34, 11.

Gaubere Aufwartung  
für den ganzen Tag sofort gelucht.  
Neuenbach, Raumburger Str. 29,  
1. Et.

## Zweite Beilage.

### Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 15. April 1912.

In der heutigen Sitzung waren vom Magistrat anwesend Bürgermeister Dr. Haacke, die Stadträte Barth, Dehne, Dr. Hauswald, Schmidt, Thiele und 21 Stadtverordnete.

Stadtoberordneter-Vorsteher Grempler macht folgende Mitteilungen:

a) Eingegangen ist der Abschluß der städtischen Sparkasse für das Wirtschaftsjahr 1912. (Die Abzulohenden haben wir bereits mitgeteilt.) Mit Genugtuung wird hervorgehoben, daß sich die neuen Einrichtungen — Seinparkaffen und Weichenparabänder — vorzüglich bewähren.

b) Der Verteilungsplan des Bergischen Stipendienfonds liegt zur Einsicht aus.

c) Eingegangen ist der Jahresbericht des hiesigen Vereins; es ist ein erfreulicher Stand in der Besucherzahl der Anstalt festzustellen.

d) Bürgermeister Dr. Haacke teilt noch mit, der Beschluß, die geborenen Schulen in Mittelschulen umzuwandeln, hat die Genehmigung der Regierung gefunden.

Die Tagesordnung wird darauf wie folgt erledigt:

1. **Erlaßwahl für den Verordneten Stadtoberordneten Krause.** Berichterstatter: Stadtobersteher Grempler. Der Magistrat hat eine Erlaßwahl für den verstorbenen Stab. Krause angelegt. Die Verammlung stimmt zu. Der Magistrat wird den Tag der Wahl festsetzen.

2. **Zu die Feuerlöschdeputation** werden Stab. Gize und als Vize der Schloßmeister Schräder als 8. Mitglied gewählt. Als Grundmeister in die Kommission zu wählen, die die Wahlkommission für nicht angängig, da Befanden nicht vorliegen.

3. **Wahlen für die Blumenstaud-Kommission.** Berichterstatter: Stadtobersteher Grempler. Auch in diesem Jahre soll ein Wettbewerb für Blumenstaud in Merseburg abgehalten werden. Beiträge haben wieder alle interessierten Vereine bewilligt. Die Verammlung wählt als Mitglieder die Stab. Frauenheim und Deder.

4. **Entlastung der Bedienung:** a) der kaufmännischen Fortbildungsschule. Berichterstatter: Stab. Deder. Die Einnahmen betragen 208 Mk., die Ausgaben 191,35 Mk., so daß ein Bestand von 206,65 Mk. verbleibt. Zum 1. Oktober ein Zuschuß aus Staatsmitteln und von der Handelskammer in die Erscheinung.

b) Der Haushaltungsschule. Berichterstatter: Stab. Schröder. Einnahme und Ausgabe schließen ab mit 2994 Mk.

c) Des Kinderhortes für 1910. Berichterstatter: Stab. Schröder. Einnahmen und Ausgaben verzeichnen 1183 Mk.

Sämtlichen Rechnungen wurde die beantragte Entlastung erteilt.

5. **Anlauf eines Geländestücks von dem Grundstück Karlstraße 1.** Berichterstatter: Stab. Wiegand. Der Bauunternehmer Robert Schreyer hat das Grundstück angekauft und mit der Wohnhaus errichtet. Es hat sich nun als wünschenswert herausgestellt, die stark frequentierte Karlstraße dort zu verbreitern. Der Käufer ist einverstanden und fordert für den Quadratmeter 20 Mk. Es kommen zu 21 Quadratmeter in Betracht. Der geforderte Preis wird für angemessen erachtet. Der Antrag wird angenommen.

6. **Herstellung der Bürgersteige vor den Grundstücken Engel-Kart und Beamten-Wohnungsverein in Bürgergarten sowie Regulierung der Fahrbahn im Zuge der Straße „Bürgergarten“.** Berichterstatter: Stab. Bollrath. Der Bürgersteig an der Straße nach dem Bürgergarten ist in einem sehr schlechten Zustande, was den Beamten-Wohnungsverein veranlaßt, in einer Eingabe um Abhilfe an hiesigen Magistrat und Stadtverordneten haben die Beamten-Vereine für gerechtfertigt erachtet und schlagen vor, einen Bürgersteig neu zu schaffen und die Fahrbahn neu zu befestigen. Die Kosten sind auf 1400 Mk. veranschlagt. Die Befestigung mit Zementplatten konnte wegen geringeren Preises der Bürgersteiges nicht in Betracht kommen. Der Antrag wird genehmigt.

7. **Änderung des Durchbruchs der Frankfurterstraße pp.** Berichterstatter: Stab. Deder. Die Vorlage hat die Verammlung wiederholt beschäftigt. Zuletzt ist die Breite des Durchbruchs auf 12 1/2 Meter festgelegt worden. Die Regierung hat sich nun sehr eingehend mit dem Abbruch des Durchbruchs, da dort Gebäude von gewisser historischer Bedeutung in Betracht kommen. Der Regierungsvorsitzend hat sich in seiner Empfehlung dem Gutachten des Provinziallandtags angeschlossen, der diese dort vorgeschlagenen Maßen überläßt und Baulinien der Nachwelt erhalten will. In einer der Antwort beigefügten Skizze wird ein Vorschlag unterbreitet, wie der Durchbruch unter Schonung der Bauwerke am geeigneten durchgeführt werden kann. Namentlich soll die Baulinien und das bodengelegene Gärten erhalten werden. Die Straße ebenfalls einen günstigen Einbruch machen wird. Die Bauaufsicht der Unterabteilung wird so festgelegt, daß die Verbreiterung nur auf der linken Seite einzutreten soll. Die Kosten der Erhaltung der Bauwerke am Durchbruch sind auf 4500 Mk. veranschlagt, 1700 Mk. mehr als früher. Der Berichterstatter empfiehlt Genehmigung der Vorlage.

Stab. Gantner erkennt die günstige Regelung der Angelegenheit an und dankt dem Provinziallandtag für seine Mithilfe im Interesse unserer Vaterstadt. Die Verammlung genehmigt die Änderungen.

8. **Der Aufstellung je einer Strahlenkammer in der Wimmerstraße, Leunacirstraße, Leichstraße und an Krankenhausstrasse** stimmt die Verammlung auf Veranlassung des Berichterstatters Stab. Lange zu. Die Kosten betragen 280 Mk. Stab. Frauenheim regt an, ob nuncmehr auch die Häuser der Halleckstraße vom Gerichtsvain an Gasanschluß erhalten sollen. Bürgermeister Dr. Haacke erwidert, der Magistrat habe in

seiner letzten Sitzung beschlossen, die Gas- und Wasserleitung bis zum städtischen Grundstück auszudehnen.

9. **Rechnungslegung der Feuerungskommission.** Berichterstatter: Stab. Frauenheim. Die Verammlung genehmigt i. Zt. einen Kredit von 4000 Mk. für Maßnahmen der Feuerung Einhalt zu tun. Es sind drei Waggons Kohlenstoff veräußert worden; nur beim letzten war der Verkauf ein glauer, so daß angesetzt ein Bestand von 50 Ztr. an die städtische Gasanstalt übergeben werden mußte. Beim Kohlenstoffverkauf mußte die Stadt 82,83 Mk. Zuzuh übernehmen. Weniger günstig war der Holzverkauf, da die Zeit und die Einkaufsverhältnisse sehr schlecht waren und auch die Kaufkraft nachließ. Das Defizit betrug hier zu. 63 Mk., mithin zusammen 146,81 Mk. Der Magistrat schlägt vor, diesen Betrag auf die Stadtkasse zu übernehmen. Von einem nochmaligen Verkauf Kohlenstoff geht wie in Halle gesehen, nahm die Kommission unter Berücksichtigung der Verhältnisse Abstand, da auch die Spannung zwischen Einkaufs- und Verkaufspreis ein sehr minimales ist. Auch ein Holzverkauf wird nicht für notwendig erachtet, und zwar mit Rücksicht auf jetzt einsetzende warme Zeit. Die Kommission beauftragt sich auch mit der Festsetzung der Scheinpreise für Holz, aber bereit hoch das ein Eingreifen der Behörden auch nicht Abhilfe schaffen kann. Die Kommission beschloß, weiter bestehen zu bleiben und gegebenenfalls in Aktion bei Preisfestsetzungen zu treten. Zum Schluß beauftragt der Berichterstatter noch, daß die Regierung der Feuerung im allgemeinen ruhig ausgehen und alle Abhilfeeinrichtungen mit den Kommuneinrichtungen in Verbindung bringen und die Verammlung genehmigt die Defizitsummen und die Beschlüsse der Kommission.

10. **Jahresärztliche Untersuchung der Kinder in den hiesigen geborenen und Vorkindern auf Kosten der Stadt.** Berichterstatter: Stab. Wernicke. Die Angelegenheit hat die Städte wiederholt beschäftigt und zu Maßnahmen Veranlassung gegeben. Nach Abschluß der diesjährigen Jahresarztliche Untersuchung der Kinder auf Kosten der Stadt 492 Mk., darunter 300 Mk. für die jahresärztliche Untersuchung der sämtlichen Schulkinder. Letzteren wurde die Untersuchung übertragen. Die Verammlung bewilligt die geforderten 300 Mk.

11. **Beiträge zur Anstaltskasse.** Berichterstatter: Stab. Vothe. Im Etat für 1912 Mk. weniger eingekommen worden als der Betrag der Verammlung bewilligte, da die Stadt hierin leichtlich vergrößert ist.

12. **Änderung der Gebührenordnung für das städtische Krankenhaus.** Berichterstatter: Stab. Dr. Witte. Durch Neubau sind zwei Zimmer i. Klasse geschaffen worden, in denen zwei Betten stehen. Für den Fall, daß ein Kranker ein solches Zimmer allein inne haben will, wird vorgeschlagen, die gegenwärtige Gebühr von 5 auf 8 Mk. für Einzelzimmer und von 6,50 Mk. auf 10 Mk. für Auswärtige zu erhöhen.

Stab. Frauenheim wünscht, daß nun endlich einmal mit den Änderungen der Gebührenordnung ein Abschluß erreicht werde. (Allg. Zustimmung.)

Der Antrag wird genehmigt.

13. **Der Veranschlagung der Wasserleit und des Abdeckbetriebes in Grundstück Coburgstraße 35** vom 1. Juli bis 30. September 1912 stimmt die Verammlung auf Antrag des Stab. Hübel zu. Auf die Anfrage des Berichterstatters, ob nun endlich der neue Abdeckbetrieb die Genehmigung gefunden habe, erwidert Bürgermeister Dr. Haacke, eine Entscheidung sei noch nicht erfolgt; es wird aber erwartet, daß dies in nächster Zeit eintreten wird. Der Abdeckbetrieb hierfür von 5 auf 8 Mk. die Entschädigung werde noch eine Weile dauern, da die Stadt ja selbst Refus einlegt hat.

Als „eilige Vorlagen“ werden noch erlegt:

Änderung des Tilgungsplanes der Anleihe für die neu erbaute Turnhalle der Alsenburger Schule. Berichterstatter: Stab. Dohm. Der Tilgungsplan beträgt 62.500 Mk. mit 4 1/2 Proz. Zins und 1 Proz. Amortisation. Die Anleihebehörde hat die Aufnahme der Anleihe mit der Maßgabe genehmigt, daß die Amortisation mit 1 1/2 Proz. zu geschehen hat. Die Verammlung stimmt dieser Änderung zu.

Der Berichterstatter bringt noch den Wunsch zum Ausdruck, die Sparkasse möge doch für Anleihen etwas weniger als bisher in Anspruch genommen werden. Bürgermeister Dr. Haacke gibt hierüber eine befriedigende Erklärung ab.

Betr. **Neubau eines Domgymnasiums** ist vom Provinzialschulkollegium ein Schreiben eingetroffen, wonach an die Stadt die Anfrage gerichtet wird, welche Kosten sie eventuell übernehmen würde, wenn einem früheren Antrage entsprechend werden. Stab. Dohm bringt das Schreiben zur Verlesung, in welchem u. a. das Bedürfnis anerkannt wird, Realschulassen auch hier zu errichten. Die Räume im bisherigen Gebäude reichen oder nicht aus, so daß ein Neubau erfolgen müsse. Als geeigneter Platz wird das Gelände der jetzigen Anstalt bezeichnet, der hiesigen zur Verfügung gestellt werden müßte, um neuer ein städtischer Beitrag für die Unterhaltungskosten der Realschulassen.

Der Magistrat schlägt vor, zwecks Vorbereitung der Anfrage eine gemischte Kommission einzusetzen. Der Berichterstatter erkennt das große Interesse unserer Einwohner für eine Realschule an und empfiehlt die Annahme des Vorschlags. Dies geschieht. In die Kommission werden gewählt die Stab. Vothe, Deder, Dohm, Dr. Eichardt, Grempler, Scholz und Wernicke. Hiermit war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erledigt.

Schluß der Verhandlungen 7 1/2 Uhr.

### Vereine und Versammlungen.

**Gebeter Zuberulinfonkongress.** Rom, 14. April. In Gegenwart des Königs und der Königin, des Unterrichtsministers Credaro, des Handelsministers Ritti, des Unterrichtssekretärs im Ministerium des Äußeren Fürsten di Scalea und anderer hervorragender Persönlichkeiten wurde heute im Kapitol der Gebeter Zuberulinfonkongress eröffnet, zu dem gegen viertausend Teil-

nehmer aus allen Ländern der Welt, darunter die offiziellen Vertreter aus sämtlichen Ländern erschienen sind. Nachdem Bürgermeister Nathan im Namen der Stadt Rom den Kongress eröffnet hatte, hielt der ehemalige Unterrichtsminister Professor Guido Bacelli die Eröffnungsrede; dann erklärte Minister Credaro den Kongress für eröffnet. Im Namen der internationalen Zuberulinfonkongress, die in den letzten Tagen ebenfalls in Rom tagte, sprach Präsident Danm in Berlin. Es folgten Ansprachen der Führer der auswärtigen Abordnungen, auf die der Generalsekretär des Kongresses, Professor Ascoli, erwiderte. Nach dem Eröffnungsakt verließen der König und die Königin das Kapitol, auf dem ganzen Wege von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

Am 14. Die Deutsche Lehrerverammlung wird in der Pfingstwoche d. J. vom 27. bis 30. Mai in Berlin tagen, und zwar lo, das am 28. und 29. Mai die Hauptversammlungen stattfinden. Neben den zur Erörterung stehenden Verhandlungsgegenständen, die in den Zweigvereinen vorbereitet sind, wird auch die Lehrerbefreiung für ganz Deutschland aufgestellt werden.

### Luftschiffahrt.

Schwefingen, 13. April. Das Luftschiff „Schiffte Lang“ wurde heute vormittag aus der Halle bei Heilbrunn gezogen und um 11 1/2 Uhr zur ersten Fahrt in diesem Jahre auf dem 27. Mai in Berlin tagen, und zwar lo, das am 28. und 29. Mai die Hauptversammlungen stattfinden. Neben den zur Erörterung stehenden Verhandlungsgegenständen, die in den Zweigvereinen vorbereitet sind, wird auch die Lehrerbefreiung für ganz Deutschland aufgestellt werden.

Das Luftschiff „Schiffte Lang“ wurde heute vormittag aus der Halle bei Heilbrunn gezogen und um 11 1/2 Uhr zur ersten Fahrt in diesem Jahre auf dem 27. Mai in Berlin tagen, und zwar lo, das am 28. und 29. Mai die Hauptversammlungen stattfinden. Neben den zur Erörterung stehenden Verhandlungsgegenständen, die in den Zweigvereinen vorbereitet sind, wird auch die Lehrerbefreiung für ganz Deutschland aufgestellt werden.

### Vermischtes.

\* **Weitere Demarche am Mississippi.** Im Mississippi sind nach einer Meldung aus New Orleans weitere Demarchen vorgekommen. Bis 1000 Dicksaft wurden überbewilligt.

\* **Neuterei an Bord eines französischen Schiffs (St. Louis).** Die Mannschaft des Schiffs „St. Louis“, das gegenwärtig in der Bucht von San Pedro (Luzon) verweilt, verweilerte am Sonnabend den Schiffsarzt und stimmte revolutionäre Aender an. Der Kapitän gab sofort Befehl, daß den Wänden der Luke nachgegeben werde. Der daß der Mannschaft nicht gegen einen Offizier, der wegen seiner Strenge sehr unbeliebt war. An den Wänden des Schiffes sind aufstrebende Inschriften befestigt.

\* **Wasserverbrauch.** Wie aus Breslau, 14. April, gemeldet wird, ist in Gernitum ein Baum geblieben. Die Ortsherrn Siegfried Augustowka und Jambey stehen vollständig unter Wasser. Die Weidung ist auf 15 Fuß gestiegen, auch der Dnjepr steigt an. In Wolostaja stehen mehrere hundert Häuser unter Wasser. Der durch die Überschwemmungen angerichtete Schaden ist groß.

\* **USA und amerikanischer Lokomotivführer in Sicht.** Aus New York ist bekannt: Von den 25.000 Lokomotivführern, die im Betriebe der fünfzig städtisch von Chicago verkehrenden Eisenbahnen tätig sind, haben 23.000 die Führer ermächtigt, den Anstand zu erklären, wenn die weiteren Verhandlungen eine Lohnanhebung nicht zeitigen sollten.

### Reklameteil.

**Blausaffign**  
Aimlow Marke  
**Haematogen „H-Ring“**  
aus der Fabrik  
Adolf Hommel & Co., Hanau  
bestes blutbildendes, wohlschmeckendes Präparat.  
Original-Flasche Mk. 2.—  
Zu beziehen durch die Drogerien und Kolonialwaren-Geschäfte.  
Man verlange Schutz-Marko „H-Ring“

Anzeigen für Merseburg.  
Für diesen Zeit übernimmt die  
Redaktion den Publikation gegen-  
über keine Verantwortung.

Für die Aufmerksamkeit  
zu unserer kühnen Hochzeit  
sagen wir hiermit unsern  
beräuherten Dank

Hermann Weniger u. Frau.  
Zimmermann.  
Merseburg, im April 1912.

Montag abend 9 Uhr  
wurde meine liebe Frau,  
die treuergebende Mutter  
meiner Kinder,

**Margarete Nenz**  
geb. Franke,

von ihrem langen schweren  
Leiden durch einen sanften  
Tod erlöst.

Der trauernde Gatte:  
**Traugott Nenz**  
nebst 3 Kindern.

Scopau, 16. April 1912.

Die Beerdigung findet  
Donnerstag den 18. April  
nachm. 1 Uhr statt.

In das Handelsregister A,  
Nr. 355, betr. die Firma **Wörner  
& Jölicher**, in Dresden, mit Zweig-  
niederlassung in Merseburg, ist  
heute folgendes eingetragen: Die  
Gesellschaft ist aufgelöst, die bisherige  
Gesellschafter **Jölicher** ist alleiniger  
Inhaber der Firma. Der Sitz  
der Firma ist nach Merseburg  
verlegt, die Zweigniederlassung  
zur Hauptniederlassung erklärt.  
Demnach ist unter Nr. 359 die  
Firma **Wörner & Jölicher** mit  
dem Sitz in Merseburg und als  
Inhaber der Fiancitur **Friedrich  
Karl Jölicher** in Merseburg ein-  
getragen.

Merseburg, den 12. April 1912.  
Königliches Amtsgericht. **Abt. 4.**

Im Handelsregister ist die in  
Abteilung A, unter Nr. 34, ein-  
getragene Firma **Pauline Mahler**,  
Dürrenberg, gelöscht worden.

Merseburg, den 10. April 1912.  
Königliches Amtsgericht.

**Herrschafil. Eigenwohnung**  
1. Etage, Halleische Str. 6, be-  
stehend aus 5 Zimmern, mehreren  
Kammern, Badstube, Balkon u.  
reichl. Zubeh., gegenüber der Post,  
verschönungshalber per 1. Mai od.  
bis 1. Oktober zu vermieten. Zu  
erfragen bei  
**Karl Zehle, Kl. Ritterstr. 9.**

**Wohnung zu vermieten**  
Am Schützen 1.

**Wohnung,**  
1. Etage, per 1. Juli zu vermieten  
Burgstr. 13.

**Freundl. möbl. Stube**  
zu verm. Acker Weg 12, v. r.

**Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer**  
mit sep. Eingang, ev. mit zwei  
Betten, sofort zu vermieten  
**Globigauer Str. 16 a, pt.**

Ein oder zwei freundliche, gut  
möbl. Zimmer vermietet  
**Frau Alice Wink, Ww.,  
Gartenstr. 11.**

**2 febl. Schlafstellen**  
offen  
**Moortr. 10, II.**

**Großer Laden**  
sofort zu vermieten **Burgstr. 13.**  
Wichtigst bald

**große trodene Niederlage**  
gelagert. Ofert. unt. „Niederlage“  
an die Exp. d. Bl. erb.

**Best. Sportwagen m. Verbed**  
zu vert. Zu erf. in der Crnd. Bl.

**12 Std. junge Gänse**  
zu verkaufen **Neuschau Nr. 37**

Von Donnerstag  
den 18. April fiest  
mieder ein großer  
Transport schwerer,  
junger Rüge mit  
Kälbern u. hochtragende Kühe u.  
Kalben im „Deutschen Haus“  
Bahnhof Gerbethe, zum Verkauf  
bei  
**Reinh. Weiler.**

Soeben erschien in meinem Verlage:

**Lebensfragen und Lebensbilder**  
Beiträge zur Lebensvertiefung

von  
**Prof. Wilh. Bithorn**

14 1/2 Bg. 8°. **Vorzugspreis** bis 16. Mai **Mt. 2,50.**

Diese Lebensfragen vereinigen in sich das Beste,  
was unser hochberehrtter Herr Superintendent  
in den 25 Jahren seiner Wirksamkeit uns geboten  
hat und sollten in keiner Familie fehlen.

Im Interesse einer großen Verbreitung habe ich für Merse-  
burg einen **Vorzugspreis von Mt. 2,50** — nur gültig bis zum  
15. Mai 1912 — festgesetzt. Dann tritt der Ladenpreis von  
Mt. 3,— in Kraft.

**Berlag von Friedr. Stollberg in Merseburg.**

Der  
neueste Roman

von  
**JDA BOY-ED**

betitelt:

**„EINE FRAU WIE DU“**

beginnt soeben in der

„GARTENLAUBE“

Man bestelle ein Probeheft  
mit dem Anfang des Romans  
(Preis 25 Pfennig)  
bei der nächsten  
Buchhandlung ::

**Suche einen nicht zu großen** | **50 Ztr. gutes Wiesenheu**  
**Hand zu kaufen, der auf** | **und 5 kleine Gänse**  
**Sebervieh dreifert ist** | **find zu verkaufen** **Meuschau 66.**  
**Groschahna Nr. 47.**

**Vertrauenssache!**

In der Internationalen Hygiene-Ausstellung  
zu Dresden befand sich in der Halle „Der Mensch“  
unter den zahlreichen Angaben über chemische  
Zusammensetzung der gewöhnlichen Nahrungs-  
mittel eine ebenso humorvolle wie karate-  
ristische Wurst-Analyse in den bezeichnenden  
Worten „Wurst ist Vertrauenssache“. Bei aller  
grundlegenden Verschiedenheit läßt sich ähnliches  
vom Kakaopulver behaupten, das sich gleichfalls  
der Beurteilung durch Laien entzieht. Nur die  
Herkunft aus einer renommierten Fabrik bietet  
hier die Gewähr für gute Qualität und es liegt  
daher im eigenen Interesse der Konsumenten,  
Kakaopulver niemals losz, sondern nur in  
Packungen zu kaufen, welche seine Herkunft er-  
kennen lassen.

**Reichardt-Kakaos**

Kommen ausschließlich verpackt in den Handel  
und stehen infolge ihrer vollendeten Entfaltung  
und kaufweinen Sichtung an Reifevollständigkeit  
und Ergiebigkeit an erster Stelle.

**Reichardt-Schokoladen**

sind Edel-Fabrikate im wahren Sinne des  
Wortes. Verkauf in Merseburg bei:

**Frau Martha Hoffmann,**  
**Gotthardstrasse 12.**

**Billig! Großer Fischverkauf. Billig!**

Mittwoch von 7 Uhr, auf dem Markt, Stand vor Hotel Sonne.  
Fische direkt u. Deutschlands größt. Fischereiflotten eint. G. Traeger.  
Feinster frischer Cabliau, Seelachs, 1 Pfd. nur 18 Pfg.,  
dickfleisch. Seesaal, 1 Pfd. 25 Pfg., große Zungen, 1 Pfd. nur 35 Pfg.  
Als Spezialität: Prachtv. Küstenecht, sehr feiner Fisch, 1 Pfd. n. 35 Pfg.,  
u. Fisch-Carbonate, zart., weiß. Fleisch, fast ohne Gräten 1 Pfd. n. 50 Pfg.

**Gauertraut,  
Apfelfinen,  
Breißeelbeeren,  
Sensgurten  
Pfeffergurten,  
saure Gurten**  
empfeht billigt  
**Paul Kulicke,**  
Lindenstraße 19.

**Marin. Heringe,**  
Stück nur 10 Pfg.,

**Bratheringe,  
Bismarckheringe,  
Rollmöpfe,  
ruff. Sardinen,  
sowie  
famill. Fischmarinaden**  
in bester Ware, billigt bei  
**Paul Kulicke,**  
Lindenstr. 19. **Gde. Karstr.**



in grosser Auswahl, mit eventl.  
Vergütung bei späterem Kauf,  
besgl.  
**Harmoniums**  
u mit und ohne Pedal u

**Ritter, Piano-  
Fabrik**  
Filiale Merseburg: Ober-Burgstr.  
Vertreter: **Kud Meckert.**

**Arbeits-Lohnzettel**  
hält vorrätig  
**Buchdruckerei Th. Köpner,  
Merseburg, Delarube.**

**Bohnerwachs,**  
in 2-, 1- und 1/2 Pfd.-Dosen,  
**Zukboden-Stauböl**  
in nur allerbesten Fabrikaten  
empfeht sehr preiswert

**Paul Kulicke,**  
Lindenstr. 19. **Gerneuf 336.**

**Wanderer,  
Seidel & Naumann,  
Brennabor  
Presto und Triumph  
Fahrräder**  
empfeht zu billigen Preisen  
auch gegen Abzahlung

**Oscar Baar,**  
Entenplan 9. **Tel. 204.**

**Kaufe**  
nur Donnerstag den 18. April,  
von 10 bis 11 Uhr,  
ganze und zerbrochene  
**alte Zahngebisse**  
im Hotel Goldene Sonne Zimmer  
Nr. 2, 1 Etg.  
u. Billig aus Bremen.  
NB. Zahle pro Zahn bis 1 Mt.

**Mietsverträge**

hält stets vorrätig  
**Buchdruckerei Th. Köpner,  
Merseburg, Delarube 9.**

**Cinophon-Theater  
Gr. Ritterstr. 1.**

**Programm  
von Mittwoch bis Freitag.**  
Schwimmunterricht in einer austrä-  
glichen, Schmitz. Interessante  
Aufnahme.  
Frau Kiebuch ist neugierig.  
Königsh.  
Mutter und Kind. Drama aus  
dem Leben.  
Folgen einer Annonce. Köstliche  
Humoreske.  
Friederichs Reg als Gheffter.  
Eine Epitaphie aus der Zeit  
Friedrichs d. Großen.  
Langhane aus dem Metropalast.  
Lombid.  
Die Frau des Gehoh. Drama.  
Tante Anastasius Hochzeit. Sumor.  
Die Quelle. Zum Wälzen.

**Die Stunde  
der Rache.**

Schlaferdrama in 2 Akten.  
Spielbauer 50 Minuten.  
Mittwoch von 5 bis 7 Uhr:  
große Familien-Vorstellung.



**Die Lose für die Lotterie  
des Vaterländisch. Frauen-  
vereins Merseburg-Stadt**  
sind bei den Vorstandsdamen und  
der Mitteldeutschen Privat-Bank  
und außerdem bei nachstehenden  
Herrn, die sich gültiger Weise zur  
Verfertigung geehrt haben, er-  
hältlich:  
Herr **Otto Albert**, Schmale Str. 15,  
Herr **Karl Artus**, Landstebler  
Straße 13, Herr **August Brauer**,  
Sand 3, Herr **Karl Brendel**, Gott-  
hardstr. 2, Herr **Otto Glasse**,  
Breite Str. 1, Herr **Fr. Ulrich**,  
Unt.-Altenburg 61, Herr **Emil**  
**Frühberg**, Kl. Ritterstr. 2, Herr  
**Alto Fuchs**, Kl. Ritterstr. 16, Herr  
**Gustav Fuh**, Gotthardstr. 46,  
Herr **Karl Hennide**, Bahnhoffstr. 10,  
Herr **Richard Rahl**, Reumarkt 80,  
Herr **Paul Kulicke**, Lindenstr. 19,  
Herr **Wolff Kunze**, Gutenberg-  
straße 1, Herr **Richard Ruyper**,  
Markt 17, Herr **Arthur Mühlhordt**,  
Reumarkt 80, Herr **Paul Müller**,  
Entenplan 7, Herr **Friedrich Pösch**,  
Burgstr. 3, Herr **Wille**, Am Bahn-  
hof 4; Herr **Karl Schmidt**, Unter-  
Altenburg 10, Herr **W. G. Schulte**,  
Gotthardstr. 1, Herr **Richard**  
**Schulze**, Breite Str. 7, Herr  
**Richard Selmar**, Burgstr. 22, Herr  
**Eduard Sieber**, Halleische Str. 35,  
Herr **Karl Steger**, Weizenfelder  
Straße 40, Herr **Hermann Stollberg**,  
Domstr. 3, Herr **Otto Zeichmann**,  
Unt.-Altenburg 32, Herr **Ulrich**  
**Zeichmann**, Markt 9.  
Die Ziehung ist für Sonntag  
den 19. Mai in Aussicht ge-  
nommen.

**Lehrling**  
für Kunst- u. Buchdruckerei sucht  
Kl. Lindenam., Schloßstr. 11.  
Kreuzberg-Dürrenberg.

# Correspondent.

**Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Bestellung von mehreren Exemplaren, bei Vorzahlung ins Haus durch meine Vertreter in  
den Provinzen und auf dem Gebiete des Reichs: durch die Post 1.20 Bfr. außer 42 Pf.  
— Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Sonntagen nachmittags.  
— Die in dem Blatt enthaltenen Originalzeichnungen sind mit besonderer Sorgfalt gezeichnet.  
— Rücksende unvollständiger Exemplare übernimmt keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotizen.

**Anzeigenpreis** für die erste Beilage oder deren Raum für Übersetzung und  
Uebersetzung 10 Bfr., kleine Anzeigen 25 Pf., ansonstige von  
20 Bfr. im Vorauszahl 40 Bfr. Bei sonstigen Besonderen Bedingungen  
Schäfer für Extrablätter und Uebersetzungen. Für Nachdruckungen und Offensiv-  
belegungen, nach Anweisung mit Vorbehalt. Größtmögliche Übersetzung  
Kannschäfer für größere Geschäfts-Anzeigen mit ein Zugl. werben. Preis  
Anzeigen bis (inklusive) 9 Uhr, Samstags-Anzeigen bis 10 Uhr vorrätig. Zeit

Nr. 89.

Mittwoch den 17. April 1912.

33. Jahrg.

## Der dritte Versuch.

Die zum europäischen britischen Reiche gehörende, der Hauptsache nach von gälischen Kelten und in zweiter Linie von eingewanderten Engländern bewohnte große Insel Irland besaß bis vor 112 Jahren eine weitgehende Selbstständigkeit und ein eigenes Parlament. Im Jahre 1800 aber wurde dieser Autonomie ein Ende gemacht, indem Irland dem Vereinigten Königreich England-Schottland-Irland angeschlossen wurde. Die Insel haben darin einen unerbittlichen Gewaltakt der Londoner Regierung und des Reichsparlaments und suchten mit allen Mitteln, die verlorene Selbstverwaltung zurückzuerlangen. Ströme von Blut wurden im Laufe der folgenden Jahrzehnte deshalb vergossen. Es bildete sich ein Geheimbund, dessen Mitglieder sich „Fenier“ nannten und gleich den russischen Terroristen, mit Hilfe des Mordwesens zum Ziele zu gelangen suchten. Fenier bedeutet soviel wie Würger oder Mörder, da sich die Irländer von diesen ersten Entdeckern und Beförderern ihrer Insel im Altertum ableiten. Die irischen Umräuber und Missetäter waren vornehmlich agrarischer Natur, da sie speziell auf den Gegend zwischen den kleinen Bauern und den zu 600 000 Pächtern einerseits und den englischen Landbesitzern, denen der größte Teil des Grund und Bodens gehörte, andererseits beruhten. Die irischen Gewalttätigkeiten kulminierten schließlich in der 1882 im Dubliner Wobnortpark geschehenen Mord, worauf scharfe Repressivmaßnahmen von London aus ergriffen wurden.

Durch diese und durch die endlich gewonnene Einsicht, daß auf revolutionärem Wege nichts zu erreichen sei, wurden die Nationalisten veranlaßt, in ruhiger Bahnen einzulenken, sich auf die Agitation in Versammlungen und in der Presse sowie auf den Versuch zu beschränken, zum gesteckten Ziel auf dem Wege der Gesetzgebung zu gelangen. Sie nannten sich jetzt nicht mehr Fenier, sondern Home Ruler, als die Homersheimatsregierung Erstreben. Ihre nunmehr genau formulierten Forderungen lauteten, der Hauptsache nach, folgendenmaßen: Aufhebung der Unionakte vom Jahre 1800, welche Irland seiner Autonomie beraubte, Abschaffung der ostroyierten irischen Landgesetzgebung, durch welche die Landbevölkerung in solcher Weise benachteiligt wurde, daß sie in Masse nach Nordamerika auswanderte und die Bevölkerung ummäßig um 8 auf 4 1/2 Millionen reduzierte, und die Einsetzung einer irischen Regierung und eines irischen Parlaments für rein irische Angelegenheiten. Im Jahre 1886 machte dann auch der liberale Premierminister Gladstone den Versuch, das englische Parlament für eine von ihm ausgearbeitete, die Einführung der Selbstverwaltung Irlands bezweckende Bill zu gewinnen. Aber trotz seiner großen Popularität im liberalen Lager und seiner gewaltigen Beredbarkeit in plang er ihm. Schon das Unterhaus brachte die Vorlage zu Fall. Im Jahre 1893 unternahm der great old man einen zweiten Versuch, bei dem er mehr Glück hatte, indem die Home Rule-Bill vom Unterhause genehmigt wurde. Aber vom Oberhause wurde sie höhnischeln verworfen. — Gegner der irischen Autonomie sind aber nicht nur die Konserverativen, in deren Besitz sich der größte Teil des landwirtschaftlichen Bodens der Insel befindet, sondern auch die Bewohner der irischen Provinz Ulster, die meist protestantisch sind und fürchten, von der katholischen Mehrheit der Irlande, sobald diese eine eigene Heimatsregierung errungen haben, religiös und politisch unterdrückt zu werden.

Soeben wird von der liberalen englischen Regierung ein neuer Anlauf genommen, um der „grünen Insel“, wie sie, wegen ihres Klimas an selten, infolge des maritimen, feuchten Klimas das ganze Jahr hindurch wachsenden Wiesen, genannt wird, die ersehnte administrative Selbstständigkeit zu verschaffen. Es ist also der dritte Versuch. Die jetzige Bill scheint der Unterstützung des Unterhauses sicher zu sein; ob sich aber auch im Oberhause eine Mehrheit für sie finden wird, ist noch fraglich. Die Konserverativen und die Ulsterleute in beiden Häusern des Parlaments machen wieder die äußersten Anstrengungen, um die Reform zu

hinterziehen. Nach dem dem Unterhause durch den Premier Asquith unterbreiteten Gesetzentwurf ist für das irische Parlament das Zweikammerregiment, Unterhaus und Senat, vorgezogen. Ersteres soll 164 Mitglieder erhalten, worunter 59 Vertreter der protestantischen Provinz Ulster, und letzteres 64, einschließlich einer gewissen Zahl von Ulsterleuten. Das irische Parlament hat nur mit irischen und nichts mit Reichsangelegenheiten zu schaffen und es bleibt der Reichsregierung ein Veto gegen die legislativischen Beschlüsse bestehen zu. Für diese Einschränkung wird dem irischen Parlament jedoch die Befugnis eingeräumt, innerhalb gewisser Grenzen die Reichssteuern herabzusetzen oder aufzuheben und die Verbrauchsabgaben zu ändern.

Die Äskuitische Home-Rule-Bill beruht im großen und ganzen auf den Grundgedanken der alten Gladstoneschen Vorlagen. Sie unterscheidet sich nur insofern erheblich von diesen, als, wie der Premierminister in seiner Einleitungsrede verkündete, nach Annahme dieses Gesetzes, auch den anderen Teilen des Vereinigten Königreichs, also Schottland und Wales, die Selbstverwaltung bewilligt werden soll, so daß eine wesentliche Entlastung des Reichsparlaments in Aussicht genommen ist. Dadurch wird vielleicht gar manches schottische und walisische Unterhaus- oder Oberhausmitglied, das gegen die Home-Rule-Bill gestimmt hätte, veranlaßt werden, für dieselbe einzutreten. Immerhin ist es noch dahin, ob Äskuitische Vorgehen erfolgreich sein wird, als das seines Amtsvorgängers Gladstone im Jahre 1893.

## Sichtlich der Beschäftigung



das Oberhaus aber die Regelung der Staatsangehörigkeit zur Verabschiedung zu bringen sein, dessen Beratung in der Kommission allerdings erheblich rascher gefördert werden müßte, wenn es noch das gesetzgeberische Siegel aufgedrückt erhalten soll. Hoffentlich lassen sich zwischen durch noch eine Reihe von Petitionen und Wahlprüfungen erledigen.

Das Perium für eine Session, die schon im Frühsommer geschlossen werden könnte, ist umfangreich und von großer Bedeutung; aber es könnte allenfalls geleistet werden; dabei ist selbstverständlich vorausgesetzt, daß keine wesentlichen Komplikationen eintreten, die ja bei den unsicheren Mehrheitsverhältnissen und der schwachen Haltung der Regierung, sowie ihrem Mangel an Homo-

genität freilich fast wahrscheinlicher sind als der glatte Verlauf.

## Für die Beratung des Wassergesetzes

bietet sich Material eine Zeitschrift, die „Juristische Zeitschrift für die Provinz“ (Oppeln) an die „Kreuzzeitung“ gerichtet hat unter der Überschrift: „Somnum jus, summa injuria“. Herr Salinger schreibt:

„Niemand während meiner langjährigen Praxis habe ich die Wahrheit dieses alten Reichspräsidenten deutlicher empfunden als in dem Falle, den ich hiermit der öffentlichen Aufmerksamkeit unterbreite: Bekanntlich wurde in dem Jahre der 1899-1900 die obere Oder zwischen Kofel und der Neuenmündung im Interesse der Schiffahrt kanalisiert. Die bezweckte Vertiefung der Fahrtrasse wird dadurch bewirkt, daß von Strecke zu Strecke Stauewehre aufgestellt wurden, mittels deren das Wasser der Oder angestaut wird. Der Wert dieser Verbesserung der Schiffahrtswirtschaft ist für Handel und Industrie von ungeheurer Bedeutung. Auf der anderen Seite aber hat die Anstauung des Oberlaufes auf die benachbarten Grundstücke eine große Veränderung des Grundwasserstandes herbeigeführt, welche für Acker, Wiesen und Gebüde eine oft geradezu verhängnisvolle Schädigung zur Folge hat. Diese Schäden, die anfangs wenig bemerkbar waren, sind von Jahr zu Jahr größer geworden, so daß jetzt manche Gebüde und Grundstücke fast völlig unbrauchbar sind. Im Jahre der Zeit hat der Reichstag in vielen Fällen auf Grund außergerichtlicher Verhandlungen Entscheidungen gefällt, zum Teil recht erhebliche Summen (mir ist ein Fall bekannt, in dem er an einem Großgrundbesitzer etwa 180 000 Mark zahlte, einem andern hat er auf Staatskosten das Gut drainiert, während der Pächter ungefähr 70 000 Mark ausbezahlt erhielt). In zahlreichen Fällen hat der Reichstag aber auch die rechtliche Seite der Frage zugunsten der geschädigten Grundbesitzer entschieden. Am 12. März d. J. hat nun aber das Reichsgericht, an welches auf die Revision des Reichs zwei beratige Prozesse seiner Vornen gelangt waren, im Gegenfalle zu den Urteilen des Land- und Oberlandesgerichts den Grundbesitzer ausgesprochen, daß der Reichstag für diese Schäden überhaupt nicht verantwortlich sei, weil eine solche Entschädigungspflicht in dem Gesetze vom 6. Juni 1888, das die Regulierung der oberen Oder angeordnet hat, nicht vorgesehen ist. Demgemäß hat das Reichsgericht die Ansprüche der beiden erwähnten Grundbesitzer kostenpflichtig abgewiesen.“

Wie die Zeitschrift weiter betont, wird dieses Reichsgerichtsurteil schwere Folgen für die durch die fiskalischen Anlagen geschädigten Grundbesitzer haben. Und die Rechte von Grundstückeigentümern — ganze Dörfer, große Grundbesitzer — müssen jetzt rechtlos stehen, wie ihr Eigentum im öffentlichen Interesse zerstört wird, ohne daß sie auch nur einen Wagnis Entschädigung beanspruchen dürfen. Jahr für Jahr werden ihre Grutehoffnungen vernichtet, immer schlechter wird ihr Acker, ihre Wiesen, ihr Haus, aber niemand ist ihnen verantwortlich. Herr Salinger führt dann noch einen besonders prägnanten Fall aus seiner Praxis an, der einen kleinen Stellenbesitzer betrifft. Dilem machte man gar noch den Prozeß wegen Vertrages, weil fiskalische Sachverständige meinen, er habe das Wasser absichtlich in seinen Keller hineingebracht! Er ist allerdings freigesprochen worden, aber wirtschaftlich ruiniert.

Die Redaktion der „Kreuzzeitung“ fügt hinzu: Die Einwendung kommt gerade zur rechten Zeit, um bei der Prüfung des der Kommission des Abgeordnetenhauses vorliegenden Wassergesetzentwurfes verwertet zu werden. Es kommen dafür Vorarbeiten des Entwurfs über Stauanlagen und über den Ausbau der natürlichen Wehre für die Provinz in Betracht. Abgesehen von dieser Regelung für die Zukunft wird aber auch für die durch Ausführung des Gesetzes von 1888 bereits geschädigten Grundbesitzer eine angemessene Entschädigung vorzulegen sein, darüber besteht wohl trotz der kaum begründeten Entscheidung des Reichsgerichts allerorts kein Zweifel. Auf darüber wird keine Meinungsverschiedenheit sein, daß es sich hier nicht um einen Schadenfall handelt, sondern um die rechtliche Entschädigungsansprüche; mit anderen Worten, daß die Entschädigungsleistung nicht von einer persönlichen Unterstützungsbedürftigkeit des Empfängers abhängig gemacht werden darf, sondern jedem Geschädigten gebührt ohne Rücksicht auf seine sonstige Vermögenslage.

## Die Partei ohne Definition.

Die „Köln. Ztg.“ charakterisiert mit gutem Spott das grundlosge Zentrum: Der arme Peter Schlemihl hat einen Lebensgefährten gefunden; wie er ohne Schatten umherlaufen mußte, so